



VIRTUAL REALITY

Wie die virtuelle Realität unsere
Medizin und Therapie
verändert → 14

GESUNDE ERNÄHRUNG

Masse mit Klasse:
Blick hinter die Kulissen der
GLG-Großküchen → 20

PROMINENT ENGAGIERT

Thomas Rühmann:
Was den Schauspieler und die
Kinderklinik verbindet → 24

NEUE WEGE GEHEN

Neues Serviceportal → 2
Neue Website → 35
Neue Partnerschaft → 46

NEU:
UNSER
SERVICE-
PORTAL



BESTENS VERNETZT

Serviceportal mit Newsletter
für Praxisärztinnen und -ärzte

Das neue Portal auf der GLG-Website:

- ➔ Leistungskatalog der GLG
- ➔ wichtige Ansprechpartner
- ➔ Kontaktmöglichkeiten
- ➔ gefilterte Informationsmaterialien
- ➔ News zu Veranstaltungen und Fortbildungen

www.glg-gesundheit.de/praxis-serviceportal



Jetzt anmelden:
Unser E-Mail-Newsletter zum
aktuellen Geschehen im
GLG-Verbund für alle interes-
sierten niedergelassenen
Ärztinnen und Ärzte!



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wenn Sie unser Magazin schon länger kennen, werden Sie die Veränderung bemerken: ein neues Erscheinungsbild, ein neuer Stil setzen frische Akzente, inhaltlich knüpfen wir an die bewährte Bandbreite der Informationen quer durch den gesamten GLG-Verbund an.

Wir möchten damit Ihnen, liebe Patientinnen und Patienten, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den GLG-Unternehmen, allen Praxisärztinnen und -ärzten, Partnern und Interessierten Aktuelles und Wissenswertes aus der modernen Medizin und den verschiedenen Bereichen der Gesundheitsversorgung auf anschauliche und unterhaltende Weise vermitteln.

Die GLG als größter Gesundheitsdienstleister im Nordosten Brandenburgs umfasst das gesamte Spektrum medizinischer Fachgebiete und zählt neben fünf Krankenhäusern auch Tageskliniken und Arztpraxen, die stationäre und ambulante Rehabilitation, die ambulante Pflege und Wohnstätten für Menschen mit besonderem Betreuungsbedarf zu ihren Angeboten.

Die Ärztinnen, Ärzte, Therapeuten und anderen medizinischen Fachkräfte der GLG-Unternehmen verfügen über Erfahrungen und ein großes Expertenwissen, das sie gern auch einem breiten Publikum aus erster Hand zur Verfügung stellen – zum Beispiel in diesem Magazin, aber auch auf Veranstaltungen wie dem „Medizini-

schen Dienstag“ oder im regelmäßigen GLG-Gesundheitstipp auf der Internetseite der GLG, zu finden unter: www.glg-gesundheit.de. Hier sind auch die Ausbildungsmöglichkeiten und Beschäftigungsangebote der GLG-Unternehmensgruppe ausführlich dargestellt.

Ein wichtiges Informationsziel besteht für uns darin, durch Prävention die Entstehung von Krankheiten von vornherein zu vermeiden oder schweren Verläufen vorzubeugen. In diesem Sinne haben wir aktuell eine breit angelegte Kampagne zur Darmkrebs-Vorsorge gestartet. Wir möchten dafür alle Praxisärztinnen und -ärzte im Einzugsgebiet der GLG zur Mitwirkung gewinnen und laden Sie ein, sich auf der vorbereiteten Internetseite als Darmkrebsvorsorgearzt einzutragen: www.glg-gesundheit.de/darmkrebsvorsorgeaerzte. Patientinnen und Patienten finden Informationen dazu unter dem folgenden Link: www.glg-gesundheit.de/darmkrebsvorsorge.

Gemeinsam können wir viel erreichen – für unser gesundheitliches Wohl und eine hohe Lebensqualität in der Region.

Dr. Steffi Miroslau
GLG-Geschäftsführerin

Dr. Jörg Mocek
GLG-Geschäftsführer



Neues Fahrradparkhaus am Bahnhof Eberswalde eröffnet. Was sich für die Radfahrer ändert → 6



Thomas Rühmann: Der Theatermacher und Botschafter für krebserkrankte Kinder im Interview → 24



Nur Mut! Die Suchtberatungen in Trägerschaft der GLG → 42



Küchenleiter Max Hämmerling über gesunde Ernährung und Teamwork in den GLG-Küchen → 20



Tiergestützte Gruppentherapie: Besuch von Therapiehund Joyce und seiner Trainerin → 32



„Wir tun mehr ... Für das Schönste und Wichtigste, was unsere Zukunft zu bieten hat – unsere Kinder!“ → 35

6 Vermischt

13 Termine

32 GERIATRIE
Reha-Leistungen auf Höhe der Zeit

34 AUSBILDUNG
„Ich würde das Stipendium definitiv weiterempfehlen!“
Erfahrungen mit dem GLG-Stipendium

35 GEBURT
Elterninfoabende und 360°-Online-Tour

36 1893
Platte reloaded
Die „1893“ hat im Brandenburgischen Viertel von Eberswalde 168 barrierefreie Wohnungen saniert

FOKUS

14
Virtual Reality in der Psychotherapie
Neue Möglichkeiten in der Medizin

20
Regional, saisonal, vielseitig
Gesunde Ernährung in den GLG-Krankenhäusern

24
Mensch mit Format
Schauspieler Thomas Rühmann im Interview

37 EHRENAMT
Was unsere Region zusammenhält
Das Netzwerk Gesunde Kinder Barnim Nord

38 PRAXIS
Safety first!
Deeskalationstraining für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

40 THERAPIE
Hilfe gegen Dauerschmerzen
Abteilung für stationäre multimodale Schmerztherapie am GLG Werner Forßmann Klinikum wiedereröffnet

41 THERAPIE
Mit Diabetes sicher im Krankenhaus
Qualitätsausweis für Diabetes-Behandlung im GLG Werner Forßmann Klinikum

42 BERATUNG
Hilfe beim Kampf gegen die Sucht
Suchberatungen in Trägerschaft der GLG

44 BERATUNG
Mut machen für ein Leben mit Krebs
Krebsberatungsstelle Uckermark

45 BAUEN
Für schnelle Hilfe aus der Luft
Neuer Hubschrauber-Landeplatz für das GLG Kreiskrankenhaus Prenzlau

46 AUSLAND
„Immense Leistungen trotz begrenzter Ressourcen“
Klinikpartnerschaft mit Uganda

50 HINTERGRUND
Unser regionaler Partner
Die Druckerei Nauendorf

54 PATIENTENECHO
„Man erfährt, dass man noch Mensch ist!“
Eine Patientin berichtet über Ihre Erfahrung im GLG Werner Forßmann Klinikum



GLG-BIKES ZIEHEN UM

Gute Nachrichten für alle Eberswalder Pendler: Das neue Fahrradparkhaus am Bahnhof wurde eröffnet! Mit seinen schicken Holzstelen bietet es seit Ende Februar nicht nur einen sicheren, sondern auch einen geräumigen Abstellort. Dazu sind lediglich neue Nutzungsbedingungen zu unterzeichnen. Das passende Formular hält Anica Meffert von der Abteilung Technik für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der GLG, die bereits ein Bike gemietet haben,

bereit (anica.meffert@klinikum-bar-nim.de). Grundsätzlich haben alle „pendelnden“ Mitarbeiter der GLG die Möglichkeit, am Bahnhof auf ein GLG-Bike umzusteigen. Klarer Vorteil: Sie verkürzen die Dauer des Arbeitsweges und tun etwas für die Gesundheit und das Klima! Die Bikes stehen kostenlos zur Verfügung – inklusive Wartung und Reparatur. Lediglich die Hinterlegung eines Pfands von 100 Euro ist notwendig.

Neues Wahrzeichen für Eberswalde: Das zweistöckige Fahrradparkhaus in Holzbauweise bietet 604 Fahrrädern auf zwei Parkebenen einen wahrlich außergewöhnlichen Stellplatz. Die Holzkonstruktion der offenen Fassade ist tragendes und gestaltendes Element zugleich. Die Macher hinter dem futuristischen Bike-Parkhaus: die Leitplan GmbH aus Berlin mit Nora Zimmermann als Chef-Planerin.

WUSSTEN SIE SCHON ...?

Die GLG Ambulante Pflege & Service GmbH ist eine Tochtergesellschaft der GLG Gesellschaft für Leben und Gesundheit. Ihre Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind täglich für ihre Patientinnen und Patienten im Einsatz – auch an den Wochenenden und Feiertagen mit 24-stündiger Rufbereitschaft. Examierte Pflegefachkräfte, Pflegekräfte und Familienpflegerinnen gehören zum freundlichen und kompetenten Pflorgeteam. Ihr Ziel: die ärztliche Behandlung unterstützen, den Krankenhausaufenthalt verkürzen oder am besten ganz vermeiden. Mehr Infos: **Beratungsbüro GLG Ambulante Pflege & Service, 03984 33302**



KINDERKLINIK/ DIAMANT

Die Kinderklinik des GLG Werner Forßmann Klinikums darf sich erneut als „Ausgezeichnete Klinik für Kinder mit Diabetes“ ausweisen. Auf der Webseite diabetes-kids.de, die bereits seit 21 Jahren besteht, können Betroffene ihre behandelnde Diabetes-Klinik mittels eines detaillierten Fragenkatalogs bewerten. Über 340 Bewertungen zu Fragen wie „Sind kurzfristige Termine möglich?“ oder „Fühle ich mich gut beraten und aufgehoben?“ waren in den letzten 24 Monaten eingegangen. Die Kinderklinik der GLG hat dabei überdurchschnittlich gut abgeschnitten. „Wir empfinden das als großen Ausdruck der Wertschätzung für das gesamte an der Kinder-Diabetes-Behandlung beteiligte interdisziplinäre Team“, so Dr. Dieter Hüseman. Erst letzten Herbst besuchte im Rahmen des ersten „DIAMANT“- Begegnungstages für an Diabetes Typ 1 erkrankte Kinder der Schauspieler Thomas Rühmann die Kinderklinik rund um das Team



„Ich freue mich mitteilen zu können, dass unsere Kinderklinik wieder als Ausgezeichnete Klinik für Kinder mit Diabetes benannt worden ist.“

Dr. Dieter Hüseman,
Chefarzt der Kinderklinik im
GLG Werner Forßmann Klinikum

des Chefarztes. Die beiden Diabetes-Beraterinnen Heike Schellenberg und Gloria Sell sowie Katrin Kullmann-Böhm, die als Clownin Frieda bereits seit 14 Jahren im Dienst der Kinderstation steht, komplettierten den inhaltsreichen Begegnungstag.



Stefanie Heudis (l.) von der GLG Personalentwicklung mit Dana Grothe und Dr. Dieter Hüseman vom GLG Werner Forßmann Klinikum.

VORLESEKOFFER

Seit 2009 können Kunden der Deutschen Bahn ihre Bonus-Punkte für das Projekt „Vorlese Koffer“ der Deutschen Bahn Stiftung spenden. Knapp 10.000 soziale Einrichtungen haben seitdem einen Koffer mit Büchern erhalten. Zusammen mit der Stiftung Lesen hat die DB Stiftung in

den letzten Jahren jeweils 20 Kinderbücher an Kinderkliniken, -stationen und -hospize gespendet. Stefanie Heudis aus der Personalentwicklung der GLG wusste durch ihren beruflichen Hintergrund von dem Projekt und hat zum Jahresende einen Vorlese Koffer an die Eberswalder Kinderklinik übergeben. „Ich kenne die Aktion seit vielen Jahren und habe an sechs bundesweiten Vorlesetagen teilgenommen. Der Vorlesetag ist für alle Beteiligten und insbesondere für die teilnehmenden Kinder, die durch Bücher in die Welt der Fantasie eintauchen, eine Aktion von besonderem Wert“, erklärt Stefanie Heudis. Chefarzt Dr. Dieter Hüseman und Kompass-Schwester Dana Grothe nahmen die Spende entgegen.

STROKE UNIT

Tapetenwechsel innerhalb der GLG: Die Stroke Unit im GLG Werner Forßmann Klinikum ist aus dem altherwürdigen Haus 2 ins Haus 7 umgezogen. Sascha Lohmann, pflegerischer Bereichsleiter der Gerontopsychiatrie und Neurologie im GLG Martin Gropius Krankenhaus, überwachte den Umzug. „Um Zeit und Wege zu sparen, haben wir alle Zimmer gleich eingerichtet“, berichtet Sascha Lohmann. Insgesamt sind fünf hoch moderne Patientenzimmer mit insgesamt 12 Betten entstanden. Zusätzlich wurden drei neue Bäder geschaffen. Die Stroke Unit als Unternehmensteil des GLG Martin Gropius Krankenhauses ist Mieter im GLG Werner Forßmann Klinikum und arbeitet hier Hand in Hand mit den anderen Abteilungen des GLG Werner Forßmann Klinikums, um für Patientinnen und Patienten nach einem Schlaganfall die bestmögliche medizinische Versorgung zu



Oberarzt Vasilis Kola (l.) von der Stroke Unit und Pfleger Dino Bäurich vom Notfallzentrum.

sichern. Ein multidisziplinäres Team ist rund um die Uhr für die Aufnahme, die Akutbehandlung, die Überwachung, die Pflege, die Therapien sowie erste Rehabilitationsmaßnahmen zuständig. In der Regel verbleiben Betroffene ein bis drei Tage auf der Stroke Unit, ehe sie auf andere Stationen verlegt werden.

ULTRASCHALL-WORKSHOP

Drei Tage Schallen: Das war das Motto des Ultraschall-Grundkurses, der im Ebuzent in Eberswalde stattfand. Insgesamt 23 Ärztinnen und Ärzte, die sich mindestens in der Facharztweiterbildung befinden, kamen zusammen, um am dreitägigen Ultraschall-Grundkurs Sonographie von Abdomen, Retroperitoneum (einschließlich der Nieren) und Thorax (ohne Herz) nach den Kriterien des Kurssystems der Deutschen Gesellschaft für Ultraschall in der Medizin (DEGUM) teilzunehmen. Vorträge von Chef- und Oberärzten aus unterschiedlichen Abteilungen sowie

den Kursleitern Prof. Christian Jensen (Chefarzt Innere Medizin Strausberg/Wriezen, DEGUM-Kursleiter Stufe 3) und Dr. Joachim Stock (Leitender Arzt Gastroenterologie GLG Werner Forßmann Klinikum Eberswalde, DEGUM-Ausbilder Stufe 2) standen neben einem umfassenden praktischen Teil auf dem Plan. Die Kurs-Absolventen übten verschiedene Techniken aneinander und wechselten sich ab.



Praktische Übungen im Ultraschall-Grundkurs.

MEDIZINISCHER DIENSTAG

Die Veranstaltungsreihe „Medizinischer Dienstag“ ist längst erfolgreich digitalisiert, nun hält die Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit gemeinsam mit Referentinnen und Referenten der GLG spannende neue Themen für die zweite Hälfte des laufenden Jahres bereit. „Unser ‚Medizinischer Dienstag‘ informiert per Videostream über Neues und Innovatives aus der Medizin. Wir freuen uns, mit Ärztinnen und Ärzten und weiteren medizinischen Fachkräften aus den Einrichtungen der GLG unseren ‚Medizinischen Dienstag‘ zu planen und durchzuführen“, erklärt Carolin Müller von der GLG Öffentlichkeitsarbeit. Für viele Referentinnen und Referenten sei es eine spannende neue Erfahrung, vor der Kamera zu stehen. „Wenn mit dem Ergebnis am Ende alle zufrieden sind und wir dem interessierten Publikum medizinische Themen auf unkonventionellem Wege nahe bringen können, ist das genau das, was wir wollen“, erklärt Nick Mildner, Video-Spezialist von der GLG Öffentlichkeitsarbeit.

Die bisherigen Themen in diesem Jahr: Hüfterkrankungen und Hüftprothesen, Angebote der Säuglings- und Kleinkind-Psychiatrie sowie Informationen zur Behandlung von Kopf-Hals-Tumoren. Alle Aufzeichnungen des „Medizinischen Dienstags“ sind im Internet auf dem YouTube-Kanal der GLG zu finden.



Conradin Büsch, Oberarzt der Klinik für Orthopädie, Unfall- und Handchirurgie, bei der Aufzeichnung des „Medizinischen Dienstags“ im GLG Werner Forßmann Klinikum.



Marlena Ferens (l.) und Agata Palasz im Lungenfunktionslabor des Angermünder Krankenhauses.

MITEINANDER ARBEITEN – VONEINANDER LERNEN

Medizinischer Nachwuchs ist überall gefragt – diesseits und jenseits der Oder. Umso erfreulicher, wenn gemeinsam daran gearbeitet wird, junge Ärztinnen und Ärzte auszubilden. Die Polinnen Marlena Ferens und Agata Palasz absolvieren im GLG Krankenhaus Angermünde ihre praktische Aus- und Weiterbildung.

Agata Palasz hat an der Universität Katowice Medizin studiert und leistet zur Zeit ihr Praktisches Jahr (PJ) – das ist der letzte Schritt vor der Approbation, der Berufserlaubnis als Ärztin. Drei Monate war die 25-Jährige in der Klinik für Innere Medizin des Angermünder Krankenhauses unter Leitung von Chefarzt Dr. Christoph Arntzen tätig. „Ich möchte andere Gesundheitssysteme kennenlernen und meine Sprachkenntnisse verbessern“, sagt sie.

Marlena Ferens (29) hat ihr Staatsexamen und die Approbation bereits in der Tasche. Sie möchte sich nun auf die Lungenheilkunde spezialisieren. Das Angermünder Krankenhaus bietet dafür beste Möglichkeiten, denn es verfügt auf diesem Fachgebiet über besondere Kompetenzen.

„Wir sind Lehrkrankenhaus für die medizinische Universität Stettin und für Ärztinnen und Ärzte aus Polen wie aus Deutschland gleichermaßen offen“, sagt Dr. Christoph Arntzen. „Die unmittelbare Nachbarschaft zu Polen und die gute Bahnverbindung machen für uns den Austausch einfach und interessant. Die polnischen Kolleginnen und Kollegen bereichern und verstärken uns, sind in unseren Teams beliebt und herzlich willkommen.“



STILLCAFÉ WIEDER GEÖFFNET

Das Stillcafé des GLG Werner Forßmann Klinikums hat wieder geöffnet. Jeden Mittwoch von 12.30 bis 14 Uhr treffen sich stillende Mütter und solche, die ihrem Baby abgepumpte Muttermilch anbieten, in den Räumen der Begegnungs- und Freizeitstätte Westend, Heermühler Straße 19c in Eberswalde. „Im Stillcafé haben die Mütter Zeit für Gespräche untereinander, können Erfahrungen austauschen und erhalten eine professionelle Begleitung“, sagt die Leiterin des Stillcafés, Susanne Potocsár. Sie ist Kinderkrankenschwester sowie Still- und Laktationsberaterin und ist überzeugt: „Einrichtungen wie unser Stillcafé tragen zu einem längeren Stillen bei.“

i Um Anmeldung wird gebeten unter 03334 69-1965. Für eine telefonische Stillberatung ist Susanne Potocsár wochentags in der Zeit von 8 bis 14 Uhr erreichbar.

SPANNENDE EINBLICKE IN DIE REHA

Die GLG-Berufemesse hat Anfang April wieder zahlreiche junge Leute auf die insgesamt 17 verschiedenen Berufe und Ausbildungen im GLG-Verbund neugierig gemacht. Unter den Vertretern der einzelnen Krankenhäuser und Einrichtungen war auch Susanne Paul, hauptamtliche Praxisanleiterin, und ihr Team aus der GLG Fachklinik Wollletzsee. Hier werden Pflegefachkräfte sowie Physio- und Ergotherapeuten ausgebildet. Und diese Berufe sind nicht nur abwechslungsreich, sie stehen in der Reha-Klinik auch unter dem besonderen Schwerpunkt der Aktivierung. Ziel eines Reha-Aufenthaltes ist es, die Patienten wieder fit für den Alltag und das Berufs- und Privatleben zu machen. In Wollletzsee geschieht das, wie anschaulich in Eberswalde präsentiert wurde, nicht nur mit motivierender Pflege, sondern auch mithilfe von hoch modernen Robotik-gestützten Geräten, die das Training unterstützen und so maßgeblich zum Reha-Erfolg beitragen. Was es dafür aber vor allem braucht: engagierte und motivierte Auszubildende. Einige Jugendliche konnten vielleicht durch einen spannenden und informativen Messebesuch für eine berufliche Zukunft in der GLG Fachklinik Wollletzsee gewonnen werden.



Auch die Physiotherapie war auf der Messe vertreten – hier erklärt die leitende Physiotherapeutin Katja Sieboldt die Robotik-gestützten Geräte in der Reha.

HILFE FÜR NOTLEIDENDE DES KRIEGES



Im Einsatz für Notleidende: Natalia Stütz von der Klinik für Nephrologie mit Reik Fahrnbruch von der Unfallchirurgie des GLG Werner Forßmann Klinikums.

Betroffenen Menschen schnell und unbürokratisch zu helfen – das war der Wunsch der Geschäftsführung sowie vieler Beschäftigter der GLG angesichts der erschütternden Nachrichten vom Krieg in der Ukraine. Infolgedessen erhielt unter anderem das Deutsche Rote Kreuz eine Spendenüberweisung; ein eigens eingerichtetes GLG-Spendenkonto ermöglichte Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern weitere Spenden.

Das GLG-Logistikzentrum und die Krankenhaus-apotheke des GLG Werner Forßmann Klinikums leisteten Hilfe durch eine schnelle und unkomplizierte Bestellung von medizinischem Material – von Medikamenten über Desinfektionsmitteln bis hin zu medizinischem Material für Operationen –

im Rahmen einer Aktion der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE). Ebenfalls mit Sachspenden beteiligte sich die GLG Fachklinik Wollletzsee an der Hilfeaktion des Vereins „Uckermark gegen Leukämie“. Der Verein liefert die Spenden an ein Kinderkrankenhaus in der Ukraine. Frühzeitige Hilfe leisteten auch engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des GLG Werner Forßmann Klinikums: Sie sammelten Sachspenden, organisierten Transporte für benötigte Hilfsgüter von Deutschland über Polen in die Ukraine und halfen Flüchtenden von der Ukraine an die polnische Grenze – und motivierten weitere Kolleginnen und Kollegen, den vom Krieg betroffenen Menschen durch Mitwirkung an Hilfsaktionen oder Spenden zu helfen.

HELFENDE HAND IN SCHWIERIGER LAGE



Seit 2021 kann der damus-Verein für Gesundheit und Leben Nord-Ost Brandenburg e.V. auf sein 10-jähriges Bestehen zurückblicken. Er wurde 2011 auf Initiative öffentlicher Unternehmen gegründet, darunter neben der GLG die Sparkassen Barnim und Uckermark, der Energieversorger EWE, das Eberswalder Wohnungsunternehmen WHG, die Stadtwerke Prenzlau und die Barnimer Busgesellschaft. Zu den drei Projekten, die aktuell im Mittelpunkt stehen, gehören Spenden für Menschen in außergewöhnlicher Belastungssituation. Gesundheitsprobleme können Menschen in schwierige Situationen bringen, in denen teils

keine soziale Regelung greift. Ein umfangreicher Aktenordner mit Antragstellungen an den Verein zeugt vom Bedarf. Jede Seite berührt zutiefst, denn immer geht es um Menschen in prekärer Lage. Meist weisen die Anträge auf den ersten Blick relativ gering erscheinende Beträge aus – gemessen an dem, was damit für die Betroffenen bewirkt werden kann. Neben diesem wichtigen Hilfsangebot füllt die im GLG Kreiskrankenhaus Prenzlau eingerichtete Krebsberatungsstelle Uckermark eine wichtige Lücke im Netz der regionalen Palliativ-Care-Versorgung von onkologisch erkrankten Menschen (mehr dazu auf Seite 44 in diesem Heft). Eine Beratungsstelle im GLG Martin Gropius Krankenhaus hilft Kindern körperlich kranker Eltern dabei, sich in der anspruchsvollen Situation zurechtzufinden und über Ängste zu sprechen.



WERBELLINSEE TRIATHLON

Leben und arbeiten im Grünen – das inoffizielle Motto der GLG ist im Frühjahr wieder besonders spürbar. Neben eifrigen Planungen für den 16. Eberswalder Stadtlauf engagiert sich die GLG dieses Jahr erstmals auch für den Webellinsee-Triathlon. „Der Klassiker im Barnim darf in diesem Jahr endlich wieder stattfinden. Wir freuen uns, mit der GLG einer der diesjährigen Hauptsponsoren zu sein“, berichtet Carolin Müller von der GLG Öffentlichkeitsarbeit. Sowohl Einsteiger als auch Profis werden am 2. Juli 2022 im glasklaren Wasser des Webellinsees ihre Bahnen ziehen und durch die umliegenden Wälder Radfahren und Laufen. Erwarten werden etwa 1.000 Sportler auf allen Kurzdistanzen. Wem ein Triathlon nicht liegt, kann als freiwilliger Helfer bei den Streckenposten, als Wasserreicher oder auf einem der Führungsboote vom Wasser aus das bunte Treiben miterleben. www.werbellinseetriathlon.de



DREI STARTPLÄTZE FÜR EINE DISTANZ NACH WAHL ZU GEWINNEN

Der diesjährige Veranstalter ist der Verein Ausdauerfreunde aus Berlin. In Kooperation mit der GLG verlost der Veranstalter drei Startplätze für eine Distanz nach Wahl. Die Preisfrage: Wer ist der Ausrichter des Webellinsee-Triathlons 2022? Bitte schicken Sie Ihre Antwort bis zum 31. Mai an Carolin Müller von der GLG Öffentlichkeitsarbeit (carolin.mueller@glg-mbh.de). Aus allen richtigen Antworten werden die drei Gewinner gezogen und per E-Mail benachrichtigt. Wir wünschen viel Glück!



Eine kleine Dosis Kontemplation

Na nu, was ist denn das? Ein versteinertes Toaster? Ein perfekt portionierter, dafür aber sehr kleiner Findling? Eine Corona-Fallzahlen-Kurve für Retrofans? Statt nun vermeintlich plausibleren Tätigkeiten nachzugehen, bewegt sich der geneigte Mitarbeiter schlendernde Weise und kein bisschen unbeeindruckt um das Ziel seiner Aufmerksamkeit und stellt fest, wie lohnend ein Perspektivwechsel sein kann: Er wird nicht nur des Rätsels Lösung gewahr (eine Skulptur, eine Skulptur!), nein, ein eleganter, spektakulär bemuskelter Frauenkörper belohnt überdies sein Auge!

Gesehen in:
GLG Krankenhaus Angermünde

Empfohlen für:
oscar-wilde-hafte Schlendertgänge
in der Mittagspause

www.steinertskulptur.de



05-08
2022

Termine

MAI

11.5.2022

37. Eberswalder Pädiatertag
„Frischer Wind für kranke Kinder“
GLG Werner Forßmann Klinikum,
Konferenzraum im EBU-Zent
am Krankenhaus 12
Anmeldung bis 4.5.2022
kinderklinik@klinikum-barnim.de

13.5.2022

12. Angermünder Psychiatrietag
„Kinder psychisch kranker Eltern“
online, Videokonferenzschaltung
Anmeldung bis 12.5.2022
Judith Puskas, Sekretariat, judith.puskas@krankenhaus-angermuende.de

13.5.2022

Deutscher Ärztechor
Brahms und die Engländer
Dom des Oderbruchs
16259 Neuküstrinchen

14.5.2022

Deutscher Ärztechor
Brahms und die Engländer
Maria-Magdalenen-Kirche
16225 Eberswalde

**Kartenvorverkauf für
beide Veranstaltungen**
Dr. Klaus Eckardt
k.eckardt@aerztechor.de
0621 810-9401

JUNI

10.6.2022

Eröffnung der Kinderklinik
Großes Eröffnungsfest der neuen
Kinderklinik, u. a. mit „wolke 17“
bei gutem Wetter im Innenhof
GLG Werner Forßmann Klinikum,
kinderklinik@klinikum-barnim.de

6.6.2022

MS-Informationstag
Immuntherapie bei MS,
Computergestützte Therapie
der Arm- und Beinfunktion
online und Präsenz
Martin Gropius Krankenhaus,
Andachtsraum A318
Anmeldung erforderlich
Alexandra Kmiecik, CA-Sekretariat
neuro@mgkh.de
(Kontakt ab Mai möglich!)

JULI

1.7.2022

Schlaganfall-Bus
Untersuchung und Vorsorge
Marktplatz Eberswalde
keine Anmeldung erforderlich
Madlen Henning, CA-Sekretariat,
neuro@mgkh.de

2.7.2022

24. Webellinsee-Triathlon
Olympische Distanz,
Sprint, Volk, Kinder
Seezeit-Resort, 16247 Joachimsthal
Anmeldung erforderlich
Helfer gesucht!
www.werbellinseetriathlon.de,
anmeldung@werbellinseetriathlon.de

25.7. bis 29.7.2022

GLG Kinderferienlager
Ferienfreizeit für Kinder (6–10
Jahre) von Beschäftigten der GLG
Feriendorf Dorado
16348 Marienwerder
Anmeldung erforderlich
Carolin Müller, GLG Öffentlichkeits-
arbeit, 03334 69-1228

AUGUST

1.8. bis 9.9.2022

16. Eberswalder Stadtlauf
Individueller Stadtlauf
für den guten Zweck
Stadtmitte, 16225 Eberswalde
Anmeldung erforderlich
Carolin Müller, GLG Öffentlichkeits-
arbeit, T: 03334 69-1228

8.8. bis 12.8.2022

GLG Kinderferienlager
Ferienfreizeit für Kinder (11–15
Jahre) von Beschäftigten der GLG
Feriendorf Dorado
16348 Marienwerder
Anmeldung erforderlich
Carolin Müller, GLG Öffentlichkeits-
arbeit, 03334 69-1229

SCHON MAL VORMERKEN

10 Jahre Familientagesklinik „Koralle“
47. Jahrestagung der Berliner
Chirurgischen Gesellschaft
16. Eberswalder Stadtlauf

VIRTUAL REALITY IN DER PSYCHOTHERAPIE

Was bei Computerspielen für atemberaubende Erlebnisse sorgt, eröffnet auch neue Möglichkeiten in der Medizin: die künstlich erzeugte Wirklichkeit, genannt Virtual Reality. In vielen anderen Bereichen, zum Beispiel bei der Ausbildung von Piloten, ist ihr Einsatz längst Standard. So wird in der künstlich erzeugten Realität das Verhalten in bestimmten Flugsituationen erprobt.

Das Anwendungspotenzial ist groß – in der Medizin reicht es von der Ausbildung am simulierten Arbeitsplatz oder am virtuellen Patienten über die bildgebende Befundung in 3D-Darstellung und präzise OP-Planung bis hin zu Behandlungsmöglichkeiten in der Psychiatrie und Psychotherapie.

Diese wurden nun am GLG Martin Gropius Krankenhaus erfolgreich erprobt. Patienten, die zum Beispiel unter Ängsten und Belastungsstörungen leiden, können in der

virtuellen Realität in entsprechende Angst auslösende Situationen versetzt werden. Die Patienten trainieren den Umgang mit ihren Gefühlen, der Therapeut steuert das Setting.

Der Schlüssel zur anderen Wirklichkeit ist eine VR-Brille. Über zwei hochauflösende Displays werden darin Bilder gezeigt, die den Nutzer in einen 360-Grad-Rundumblick versetzen. Weitere Geräte, wie zum Beispiel Datenhandschuhe, ermöglichen Interaktionen in der künstlichen Umgebung. So besteigen Menschen mit Höhenangst einen Turm, andere mit Beschwerden bei räumlicher Enge oder ungewollter Nähe von Personen fahren beispielsweise in der überfüllten U-Bahn. Die virtuelle Therapie arbeitet mit den gleichen Prinzipien wie die konventionelle: Der Patient wird mit seinen Ängsten konfrontiert. Auch Süchte und psychosomatisch bedingte Schmerzen lassen sich nach vorliegenden Erfahrungen gezielt behandeln.

Auf der nächsten Seite geht es weiter. →

Moderne Therapiesitzung:
Am Computer kombiniert das
VR-Programm von Dr. Sebastian
Erbe Daten mit Bildern, die
anschließend realitätsgetreu
wiedergegeben werden.





Ein leerer Raum ...

... kann ebenso bedrohlich wirken wie ein gefüllter Konferenzsaal. Auf dem U-Bahnhof sieht man sich plötzlich mit solch einer Lage konfrontiert. Da kommen Polizisten auf einen zu, verlangen den Ausweis, oder jemand im Abteil benimmt sich provokativ. Für Menschen, die unter Angststörungen leiden, sind solche Situationen eine ernste Herausforderung.

Ängste sind eigentlich normal und sogar lebensnotwendig! Sie warnen uns bei drohender Gefahr und haben damit eine wichtige Schutzfunktion. Anders ist das bei einer Angststörung. Die Betroffenen erleben Angst sehr intensiv, wobei ihre Ängste in keinem angemessenen Verhältnis zu der Bedrohung stehen. Sie erkennen unter Umständen sogar die Unbegründetheit ihrer Angst und können diese trotzdem nicht abstellen.

„Eine Angsterkrankung oder Angststörung kann sich mehr und mehr verselbständigen“, sagt Dr. Sebastian Erbe, leitender Oberarzt und stellvertretender Chefarzt der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik am GLG Martin Gropius Krankenhaus. „Es

kommt zur Angst vor der Angst. Als Folge werden Angst auslösende Orte und Situationen gezielt vermieden und die Betroffenen ziehen sich immer mehr zurück, leiden unter mangelndem Vertrauen in die eigene Stärke und unter einem Gefühl des Ausgeliefertseins.“

Situationen individuell dosieren

Als besonders wirksame Methode zur Bewältigung von Ängsten hat sich die kognitive Verhaltenstherapie erwiesen, ergänzt durch Medikamentengabe und Entspannungsverfahren. „Bei diesem Therapieansatz geht es vor allem darum, sich den angstbezogenen Situationen oder Reizen zu stellen und zu lernen, mit ihnen umzugehen, sodass die Angst mit der Zeit abklingt“, erläutert der

Dr. Sebastian Erbe versetzt die Patientin in eine virtuelle Realität.

Angstbezogene Situationen oder Reize werden virtuell nachgestellt: U-Bahn fahren und im Tunnel stehen bleiben oder Reden vor einer Gruppe (unten).



„Bei diesem Therapieansatz geht es vor allem darum, sich den angstbezogenen Situationen oder Reizen zu stellen und zu lernen, mit ihnen umzugehen, sodass die Angst mit der Zeit abklingt.“

Dr. Sebastian Erbe

erfahrene Arzt Dr. Sebastian Erbe. „Jemand hat zum Beispiel Angst, mit der U-Bahn zu fahren oder in einen Fahrstuhl einzusteigen. Er stellt sich lebhaft vor, dass die U-Bahn im Tunnel stehen oder der Fahrstuhl stecken bleiben und womöglich dann noch ein Feuer ausbrechen könnte. Oder jemand anderes ist noch da, der in irgendeiner Form bedrohlich wirkt, angsteinflößend sozusagen. Im Lauf der Therapie gelingt es, Schritt für Schritt diese überzogenen Befürchtungen abzubauen.“

Trainiert werden kann das durch die Konfrontation mit der Angst auslösenden Situation. Wird diese virtuell

erzeugt, so lässt sie sich vom Therapeuten bestens steuern. „Wir müssen nicht die Siegessäule in Berlin besteigen, um einen Patienten mit Höhenangst diesem Reiz auszusetzen, wir können das ungestört in unserem Therapieraum mit der VR-Brille tun“, so Dr. Sebastian Erbe. Bei der virtuellen Form des Expositionstrainings – wie die Therapieform genannt wird – hat es der Therapeut in der Hand, die Situation für den Patienten passend zu gestalten und die Angstreize genau zu dosieren. Das Unternehmen neomento aus Berlin hat dafür eine Reihe von Szenarien entwickelt. Bei der jungen Firma handelt es sich um eine Ausgründung des

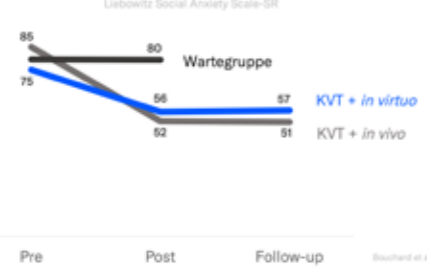


Um die neue Technologie nutzen zu können, benötigt der Patient eine VR-Brille.

„Die Einschnitte im täglichen Leben liegen auf der Hand: Wenn ich keine öffentlichen Verkehrsmittel mehr benutzen kann, dann kann ich nicht von A nach B gelangen, vielleicht nicht zur Arbeit, nicht zu Freunden. Ich bin ausgegrenzt.“

Dr. Sebastian Erbe

Vergleichbare Ergebnisse mit virtueller Exposition



Therapieeffekte im Vergleich, vorgestellt durch Neomento

Basierend auf neuropsychologischer Evidenz aus der Helmholtz-Forschung und praktischer Erfahrung in Kliniken wurde ein hocheffektives therapeutisches Verfahren entwickelt. Die Grafik zeigt in Auswertung einer Studie einen verbesserten Therapieeffekt bei der Behandlung von sozialen Angststörungen unter Anwendung der VR-Technik.

Deutschen Zentrums für Neurodegenerative Erkrankungen, einer Forschungseinrichtung innerhalb der Helmholtz-Gemeinschaft. „Wir transferieren neueste Forschungsergebnisse in innovative VR-basierte Produkte für eine hochwertige und wirksame Behandlung psychischer Erkrankungen“, erklärte Prof. Thomas Wolbers, wissenschaftlicher Leiter des neomento-Teams bei der Auftakt- und Einführungsveranstaltung der VR-Therapie im GLG Martin Gropius Krankenhaus im vergangenen Herbst. „Unser interdisziplinäres Team vereint technische, medizinische und neurowissenschaftliche Kompetenzen. Wir entwickeln unsere Produkte Hand in Hand mit unseren Kooperationspartnern aus der Praxis, so auch mit der Eberswalder Klinik.“

Wie intensiv taucht der Betrachter ein?

50 Jahre habe die Forschung gedauert, bis die VR-Technologie etwa ab dem Jahr 2015 marktreif wurde. Statt nur vor dem Bildschirm zu sitzen, ist der VR-Betrachter in die betrachtete Realität integriert. Mit

„Immersion“ wird bezeichnet, wie intensiv er dabei in die virtuelle Realität eintaucht. Seine „Presence“ ist erreicht, wenn er komplett in ihr aufgeht und mit der künstlichen Welt interagiert.

„Unser Gehirn ist nicht gebaut, zwei Realitäten gleichzeitig zu verarbeiten“, sagt Prof. Thomas Wolbers. „Mit der Brille denkt das Gehirn, es sei Teil der anderen, virtuellen Welt. Verstärkt wird der optische räumliche Effekt durch das Hören der passenden Töne und Geräusche bis hin zur Möglichkeit der Verstärkung durch haptische Reize, durch Tastbares, Fühlbares oder auch durch Gerüche.“

Patienten nehmen die VR-Therapie gut an

Im Februar wurde die innovative Therapieform im TV-Magazin „PRAXIS“ des rbb vorgestellt. Hier berichtete Dr. Sebastian Erbe von den Anwendungsmöglichkeiten bei der Behandlung von Patienten mit sozialen Phobien. Die Betroffenen fürchten beispielsweise, von anderen Menschen als merkwürdig, peinlich oder lächerlich empfunden zu werden. „Eine überhöhte Angst davor, falsch oder kritisch bewertet zu werden“, so Dr. Sebastian Erbe. „Oder auch Agoraphobie – diese Patienten fürchten sich davor, über einen großen Platz zu gehen oder sich mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu bewegen. Die Einschnitte im täglichen Leben liegen auf der Hand: Wenn ich keine öffentlichen Verkehrsmittel mehr benutzen kann, kann ich nicht von A nach B gelangen, vielleicht nicht zur Arbeit, nicht zu Freunden. Ich bin ausgegrenzt.“

Nach ersten Erfahrungen nehmen die Patienten die VR-Therapie sehr gut an. Sie bietet den großen Vorteil, dass sie im geschützten Raum stattfinden kann. Man muss nicht wirklich hinaus auf einen Platz oder U-Bahn fahren. Nebenbei spart man damit natürlich auch Zeit.

Dr. Sebastian Erbe weiß von einem Patienten zu berichten, der bei der ersten VR-Therapiesitzung so stark geschwitzt hat, dass davon die Brille beschlagen ist. „Er hat vor Aufregung gezittert, so real empfand er die Situation. Auch wenn natürlich jeder erkennt, dass die virtuelle Realität grafisch angelegt ist, so hat sie doch eine erstaunlich identische Wirkung“, erinnert er sich. „Das Angstsystem ist ein sehr primitives System. Es lässt sich leicht aktivieren. Das ist ja letztlich auch das Problem der Angststörung.“

Für dieses Jahr ist vorgesehen, die VR-Therapie auch in der Suchtbehandlung einzusetzen. So hat zum Beispiel eine Studie in Korea gezeigt, dass Alkoholsüchtige in ihrer Widerstandskraft gegen ihr Suchtverlangen durch Verhaltenstherapie in virtuellen Umgebungen gestärkt werden konnten.



In der rbb-Mediathek finden Sie einen Beitrag mit Dr. Sebastian Erbe zur VR-Therapie.



Einsatz der VR-Technologie zur Planung von Operationen

Ein weiteres Einsatzgebiet der VR-Technologie ist die 3D-Darstellung von Befunden in der Neurochirurgie des GLG Werner Forßmann Klinikums. Mit der VR-Brille begibt sich der Chirurg förmlich in den betroffenen Körperbereich hinein und kann die Operation präzise planen.

Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des GLG Martin Gropius Krankenhauses
 Leitender Oberarzt und stellvertretender Chefarzt
 Dr. med. Sebastian Erbe
 Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie
 Oderberger Straße 8, 16225 Eberswalde



Erfahrene und junge Fachkräfte: Ausbilder Jörg Hoffmann begleitet die angehende Köchin Vanessa Schier in der Praxis.

Regional, saisonal, vielseitig

Für Vanessa Schier ist der Abschluss ihrer Ausbildung zur Köchin nicht mehr fern. Den praktischen Teil hat sie an verschiedenen GLG-Standorten absolviert. Während sie damit die ersten Schritte ihrer beruflichen Entwicklung erfolgreich bewältigt hat, blickt Küchenleiter Max Hämmerling bereits auf viele Jahre an Erfahrungen zurück. Seit 2008 ist er Küchenmeister und seit August 2021 verantwortlich für mehrere Küchen im GLG-Verbund.

Eigentlich wollte er an Autos schrauben, was heute immer noch sein Hobby ist. Dann entschied er sich nach einem Praktikum für die Ausbildung zum Koch. „Der richtige Weg für mich“, wie er heute sagt. „Mein Traumberuf!“

Viele Facetten erprobt

Max Hämmerling hat schon verschiedene Facetten seines Faches ausgelotet. Von der À-la-carte-Gastronomie in Restaurants und Hotels über die Feldküche bei der Bundeswehr bis zur Gemeinschaftsverpflegung in der Klinik. Nun ist er außer für die Speisenversorgung des GLG Krankenhauses Angermünde auch für das Café Viktoria im GLG Werner Forßmann Klinikum und für die Kantine der GLG-Zentrale in Eberswalde verantwortlich – als Bereichsleiter Catering der Gesundheitszentrum-Verwaltungs GmbH Eberswalde (GZG), der Servicegesellschaft im GLG-Verbund. Zuvor hatte er die Küche der GLG Fachklinik Wollletzsee geleitet.

„In Spitzenzeiten kommen allein im Krankenhaus Angermünde 200 Mahlzeiten am Tag zusammen“, sagt er. „Wir versorgen Patienten, Beschäftigte und ambulante Dienste – manchmal sind noch 50 Essen für die Außenstelle im Wohnprojekt Criewen mit dabei. Das Ganze kann nur dann funktionieren, wenn nicht jeder im Küchenbetrieb sein eigenes Süppchen kocht. Hier ist Teamwork unverzichtbar. Es herrscht ein direkter, aber fairer Ton, damit alles wie am Schnürchen läuft ...“ – oder auch wie am Band, wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Hand in Hand arbeiten und die Mahlzeiten für die Stationen „produzieren“.

Die Küche befindet sich in einem Nebengebäude des Krankenhauses. Das Essen für die Patientinnen und Patienten wird über einen Aufzug, eine Rampe und einen weiteren Aufzug zu den Patienten gebracht. Dabei kommen spezielle Transportwagen zum Einsatz. Das Wagensystem verfügt über zwei thermisch getrennte Luftzonen. Mittels Umluft bleibt Heißes heiß und Kaltes kalt. Auf den Stationen werden die Transportwagen wieder an den Strom angeschlossen und die Speisen darin sicher und gleichmäßig temperiert.

Gutes Essen ist ein Qualitätsmaßstab

„Selbstverständlich gehen wir auf die Anforderungen der Ärzte und Fachkräfte ein, was genau in welcher Zusammensetzung und mit welchem Nährwert die gesunde Ernährung der Patienten fördert und erfüllen dabei auch immer wieder ganz individuelle Wünsche“, sagt Max Hämmerling. „Diäten und andere Sonderkostformen, beispielsweise allergenfreie, glutenfreie Spei-

sen sind ebenfalls im Angebot. Wir sind uns bewusst, dass die Ernährung zur Therapie gehört und dass sie zugleich ein wichtiges Qualitätsmerkmal für die Patienten ist. Sie messen die Behandlung im Krankenhaus, außer an der Kompetenz und Freundlichkeit der Ärzte, Therapeuten und Pflegekräfte, zu einem sehr großen Teil an der Verpflegung.“

Gesund, abwechslungsreich, appetitlich – so lauten die Kriterien auch für die Mahlzeitenversorgung der Beschäftigten. „Dabei legen wir speziellen Wert auf eine regionale und saisonal orientierte Küche“, sagt Max Hämmerling. „Künftig werden wir verstärkt mit Anbietern zusammenarbeiten, die sich besonders um Bio-Siegel, ökologischen Landbau und entsprechende Tierhaltung bemühen. Gesundheit fängt schließlich bereits bei der gesunden Erzeugung der Lebensmittel an.“

Auch andere Vorhaben beschäftigen den Küchenleiter. So sollen in naher Zukunft Cateringangebote als zusätz-

„Das Ganze kann nur dann funktionieren, wenn nicht jeder im Küchenbetrieb sein eigenes Süppchen kocht. Hier ist Teamwork wichtig“.

Max Hämmerling



Er selbst mag es rustikal – doch die Patienten brauchen vielfach eher Schonkost. Max Hämmerling, Bereichsleiter Catering und verantwortlich für mehrere Küchen im GLG-Verbund, beherrscht sowohl als auch. Dabei setzt er auf ein regional und saisonal orientiertes vielseitiges Speisenangebot.



Abwechslungsreich: Sowohl die Ausbildung von Vanessa Schier als auch das Essen, das sie zubereitet, bieten täglich Neues.

licher Geschäftszweig ausgebaut werden – beispielsweise könnten die Küchen nebenbei die kulinarische Versorgung von Firmenfeiern oder Hochzeiten übernehmen.

Wichtigste Voraussetzung dafür ist allerdings eine ausreichende Zahl gut qualifizierter Küchenfachkräfte, die man nicht ohne weiteres findet. Die Auszubildende Vanessa Schier hat sich vor zweieinhalb Jahren entschlossen, Köchin im GLG-Verbund zu werden. Was sie gelernt hat, präsentierte sie in einem Videoclip auf der GLG-Berufemesse im April in Eberswalde. Einen Tag lang wurde sie dafür mit der Kamera begleitet.

Einblicke in die Ausbildung

Wie sieht die Praxis in der Ausbildung zum Koch oder zur Köchin aus? Am Vormittag wurden zunächst Sandwiches hergestellt, dann folgte die Arbeit am Band und schließlich die Essensausgabe in der Cafeteria. Die Feinzerlegung vom Schwein und die Zubereitung von Platt- und Rundfischen waren für den nächsten Tag vorgesehen. Angeleitet und begleitet wurde die angehende Köchin von Ausbilder Jörg Hoffmann, stellvertretender Caféleiter aus dem Café Viktoria im GLG Werner Forßmann Klinikum. Die verschiedenen GLG-Standorte arbeiten auch bei der Ausbildung zusammen.

„Ich mag die Arbeit in der Küche sehr, weil da kein Tag wie der andere ist und man auch kreativ sein kann.“

Vanessa Schier



Ich wollte immer Köchin werden“, sagt Vanessa Schier aus vollem Herzen. Sie bringt dafür besondere Voraussetzungen mit: Als Zweitälteste von zehn Geschwistern hatte sie schon früh in der Familie für die Verpflegung mitgesorgt, mitgekocht, den Einkauf mitorganisiert. „Das ging gar nicht anders, doch zugleich liegt mir das und macht mir sehr viel Spaß. Ich mag die Arbeit in der Küche sehr. Kein Tag ist dabei wie der andere, und man kann auch kreativ sein.“

So ist ein Sandwich nicht einfach ein Sandwich, sondern zum Beispiel ein „mediterrane Fladen“, sprich ein Ciabatta-Brot mit Tomate, Gurke, Salat, Fetakäse, Boulette und Dressing. Die Variantenvielfalt der Krankenhausküche ist allein beim Snack-Angebot erstaunlich.

Bei ihren Kolleginnen und Kollegen, ihrem Ausbilder und ihrem Küchenchef hat sich Vanessa Schier schon einen guten Ruf erworben – durch ihren Fleiß, ihre Zuverlässigkeit, ihre freundliche Art. „Ein gutes Klima ist für mich sehr wichtig“, sagt die Auszubildende. „Ich fühle mich hier im Team sehr wohl.“

Dabei hat Küchenarbeit auch einige weniger attraktive Seiten, die man in Kauf nehmen muss, wenn man sich darauf einlässt. „Wer sich für den Beruf des Kochs entscheidet, sollte auf jeden Fall wissen, dass dies mit Schicht- und Wochenenddiensten verbunden ist“, sagt Max Hämmerling. „In der Gastronomie und Hotellerie gilt das noch mehr als hier. Da heißt es: arbeiten, wenn andere Feiertage und frei haben. Kochen kann auch körperlich ziemlich anstrengend sein und nicht zuletzt gehört zum Beispiel auch das Reinigen der Küchengeräte immer dazu, was den meisten nicht ganz so viel Spaß macht.“

Der Favorit unter den Speisen

Die Freude am Beruf wird besonders dann gestärkt, wenn Patienten und Besucher, Beschäftigte und Gäste das gute Essen loben. Auch Köche haben ihre besonderen Vorlieben. Vanessa Schier nennt als ihre Lieblingsgerichte Kohlrouladen und Paprikaschoten. Max Hämmerling mag es gern rustikal – Fleischgerichte am Grill oder Eintöpfe aus der Gulaschkanone. Und die Beschäftigten des Krankenhauses?

„Hier gibt es einen klaren Favoriten“, sind sich Max Hämmerling und Vanessa Schier sofort einig. „Der Schokopudding am Freitag – den müssen wir wohl richtig gut können. Der darf niemals zu knapp sein oder fehlen, sonst hagelt es Beschwerden.“



Vanessa Schier fühlt sich unter den erfahrenen Kolleginnen und Kollegen gut aufgehoben und das ist ihr sehr wichtig.



Gesund, vielfältig und appetitlich: Auch eine Großküche kann mit einem vielfältigen sowie reichhaltigen Angebot aufwarten und damit zu einer ausgewogenen Ernährung beitragen.

Schauspieler Thomas Rühmann im Interview

Mensch mit Format



Thomas Rühmann, 66, ist vielen als TV-Arzt in der Serie „In aller Freundschaft“ bekannt. Als Theatermacher und Botschafter für krebskranke Kinder beweist er Lebensklugheit, psychologisches Gespür und Empathie. Und im persönlichen Gespräch? Geben sich seine Lust auf das Leben und sein Sinn für das Tragisch-Komische zu erkennen. Ein Interview mit viel Raum für Humor und für das Philosophieren – und für das eindeutige Bekenntnis, dass eine Berufsgruppe besondere Hochachtung verdient.

Herr Rühmann, es ist elf Uhr am Vormittag, für mich als Nachtmensch nicht unbedingt die beliebteste Tageszeit. Verraten Sie mir Ihr Morgenritual, das Sie fit für den Tag macht?

Ich mache mir mein Frühstück und bleibe möglichst lange sitzen. Ich hetze nicht gerne los. Abends gibt es dann nichts Schöneres, als nach getaner Arbeit ein kühles Bier zu trinken.

Sie spielen den beliebten Chefarzt Dr. Robert Heilmann in der TV-Serie „In aller Freundschaft“ und betreiben zusammen mit dem Musiker Tobias Morgenstern in der Brandenburgischen Idylle des Oderbruchs das „Theater am Rand“. Was würden Sie eher empfehlen: Ihre Serie zu schauen oder öfter mal das Theater aufzusuchen?

Ich würde empfehlen, nicht so viel Fernsehen zu gucken. Aber ich gucke selbst gelegentlich Fernsehen, unter anderem schaue ich mir meine eigene Arbeit an, weil ich wissen will, wo wir stehen. Es ist interessant von außen zu sehen, wie sich immer neue Pfade und neue Entwicklungen ergeben. Ich will es so sagen: Das Fernsehen ist stark vom Handwerk geprägt, das macht mir Spaß. Und ich mag das Sich-Wiederholende am Fernsehen. Im Theater ist alles selbstbestimmt, das ist eine ganz andere Kraftquelle. Bei einer Theaterinszenierung geht alles rein, was man je gedacht und empfunden hat. Das Theater hat die Chance, noch ein bisschen tiefer zu gehen und andere Fragen zu stellen. Das lässt sich mit einer Serie, die wöchentlich ausgestrahlt wird, nicht vergleichen. Serien haben Regeln, die eine ganze Menge vertragen, auch eine ganze Menge Absurdes. Das Theater ist dagegen aus starken inneren Quellen gespeist, das kann das Fernsehen nicht bieten und dazu ist es wahrscheinlich auch nicht da.

Gehen Sie heute gelassener an die Arbeit?

Wenn ich als junger Schauspieler Mitte der 90er-Jahre auf der Bühne etwas gewagt habe und das Publikum blieb stumm, dann dachte ich, ‚Ach du lieber Gott, wahrscheinlich war die Idee doch nicht so gut‘ (lacht). Aber die Spannung beziehungsweise die Versagensangst, die sich daraus entwickelt, muss ein Schauspieler haben, sonst könnte er keine Kunst machen. Wenn ich heute auf der Bühne stehe und weiß, an welcher Stelle das Publikum lachen sollte und es das nicht tut – und an der nächsten auch nicht, dann denke ich: ‚Ach, nach drei Seiten wird es schon so weit sein‘, und so ist es dann häufig auch.

Woher kommt die Sicherheit?

Zum Beispiel hat mich im Zusammenhang mit meiner Theaterarbeit die Geschichte der Djamila von Tschingis Aitmatow so ergriffen, dass ich kaum atmen konnte. Da wusste ich: Das musst du künstlerisch umsetzen. Und dann weiß ich auch, dass mir das gelingen wird. Das ist ein Bauchgefühl. Nur einmal ist eine Inszenierung beim Publikum nicht angekommen, als wir nämlich „Vom Schnee oder Descartes in Deutschland“ von Durs Grünbein interpretiert haben. Dieses Werk hat mich unglaublich berührt und wir haben alles gegeben: die Bühne mit Seilen durchspannt, Bewegungskünstler auftreten lassen, als wollten wir die Balance der Welt höchst selbst erzeugen. Aber die Leute wollten es einfach nicht sehen (lacht).

So wie Karl Kraus mit „Die letzten Tage der Menschheit“, in dessen Vorwort er schreibt, sein Stück „sei einem Marstheater zugeordnet“, da ein normales Theaterpublikum ihm nicht standhalten könne?

Ganz genau. Aktuell arbeiten mein Team und ich an „Der Schneesturm“ von Wladimir Georgijewitsch-

Sorokin. Da stehe ich vor Hunderten Seiten, aus denen ich 35 machen muss. Das ist ein schmerzhafter, aber unausweichlicher Kürzungsprozess. Und natürlich wollen wir das im Hochsommer aufführen, nicht im Winter (lacht). Für das Theater geht es aber nur so, auch wenn man sich nie sicher sein kann, wie es dem Publikum gefallen wird. Einen harten Eingriff haben wir seinerzeit auch bei „Seide“ von Alessandro Baricco vorgenommen. Eine großartige Geschichte, aber das Ende des Buchs hatte letztendlich nichts mit dem Ende unseres Stücks gemein. Das empfinden manche Leute als eine Unverschämtheit, aber dazu muss man stehen.

Sie haben vor einigen Jahren „Die Entdeckung der Langsamkeit“ von Sten Nadolny interpretiert. Das Buch mit seinem Antihelden, der trotz einer großen Schwäche, seiner Langsamkeit, zum Ziel kommt, ist ein Klassiker. Spielen Sie lieber den Helden oder den Antihelden?

Eine besondere Entdeckung des Stoffs war, das Komödiantische und gleichzeitig das Tragische eines Antihelden herauszuarbeiten. Man taucht in die Langsamkeit dieser Narrenfigur ein und empfindet sie als ein

Im Rahmen des ersten „DIAMant“-Begegnungstages für an Diabetes Typ 1 erkrankte Kinder besuchte Thomas Rühmann die Kinderklinik des GLG Werner Forßmann Klinikums rund um das Team von Chefarzt Dr. Dieter Hüseman.



großes Geschenk. Der Protagonist John Franklin wundert sich, was da passiert, er betrachtet die Welt mit den naiven Augen eines Kindes, das ist großartig und damit kann ich mich identifizieren. Das Wundern ist überhaupt eine große Stärke, die man sich als Erwachsener tunlichst bewahren sollte. Sten Nadolny saß irgendwann im Publikum und hat sich das Stück angesehen. Er war im positiven Sinn verblüfft von unserer Interpretation. Mittlerweile ist er ein Freund unseres Theaters, von dem ich mir manchmal einen Rat holen kann.

Welchen Rat bekommt man von Sten Nadolny?

Dass man manchmal ein gewisses Gottvertrauen braucht, um zu wissen, dass sich die Dinge wenden werden. Nach dem Motto „Übe dich in Gelassenheit“. Das hat mir in schwierigen Situationen geholfen.

Apropos schwierige Situationen: Wie sind Sie mit den Corona-Beschränkungen umgegangen? Wie hart trifft Sie Corona als Schauspieler und wie hart als Mensch?

Allein die Vorstellung, dass wir unsere aktuelle Inszenierung, „Der Wal und das Ende der Welt“, nicht wie geplant spielen können, bricht mir das Herz. Wir sind ein Haufen geimpfter Leute, wir lernen wie die Verrückten, wir treffen uns per Bildschirm und tun alles dafür, dass uns trotz allem Theaternormalität gelingt. Durch meine Fernseharbeit habe ich das große Privileg, dass

ich finanziell abgesichert bin, weil wir die ganze Zeit weitergedreht haben. Es hat mich also nicht so hart getroffen wie manche Kollegen, die sich gerade wieder aufrappeln konnten und jetzt teilweise Förderungen zurückzahlen müssen. Das finde ich ganz schön hart.

Was hält Sie künstlerisch am Leben, wenn Sie nicht spielen dürfen?

Das Produzieren von Stoffen. Ich habe unheimlich viel gelesen in den letzten Monaten. Ich sehe es positiv: Ich werde nächstes Jahr drei Premieren auf die Bühne bringen, weil ich die Zeit dazu hatte, sie zu produzieren.

Sie schreiben Stücke, proben, drehen, trotzdem haben Sie ohne zu zögern zugesagt, als der Chefarzt unserer Kinderklinik, Dr. Dieter Hüseman, Sie um Ihre Unterstützung bei dem für die Kinderklinik wichtigen Begegnungstag „DIAMant – Diabetes mit anderen teilen“ gebeten hat. Was hat Sie dazu bewogen?

Das war eine spontane Zusage aus dem Bauch heraus. Vor allem kommt es darauf an, wie sich jemand an mich wendet, welchen Ton er anschlägt und was das Ziel der Anfrage ist. Durch meine Botschaftertätigkeit für die Stiftung Mitteldeutsche Kinderkrebsforschung weiß ich um die Situation in der Kindermedizin. Die Stiftung wurde seinerzeit von einem Arzt gegründet, kurz nachdem dieser bei einem Kind ein Medikament anwenden musste, zu dem es keine ausreichenden Studien gab. So hat er die 20.000 Euro für die Behandlung aus seiner

eigenen Tasche bezahlt. Danach hatte er die Schnauze voll und gründete die Stiftung mit dem Ziel, dass an Medikamenten und Therapien für Kinder, die im Vergleich zur Erwachsenenmedizin weniger hohe Fallzahlen haben und bei der deshalb das Interesse seitens der Arzneimittelindustrie an der Forschung und Zulassung von Medikamenten geringer ist, unter anderem gerechter geforscht wird. Auch in manchen Krankenhäusern wirkt die Kindermedizin vernachlässigt. Bei unserem Treffen hat mir Herr Hüseman anhand von Beispielen erklärt, wie schwierig manche Entscheidungen sind. Da wusste ich, dass es richtig war, das Projekt zu unterstützen. Wenn mein Name helfen kann, dann mache ich das.

Sie sagten schon, dass Sie Botschafter der Stiftung Mitteldeutsche Kinderkrebsforschung sind. In welcher Phase Ihres Lebens haben Sie sich dazu entschieden, Kindern aktiv zu helfen?

Das war, als mein sehr guter Freund, der Gitarrist Rainer Rohloff, an Krebs verstorben ist und in der Zeit auch meine Freundin und Serien-Ehefrau Hendrikje Fitz. Der Krebs kroch auf mich zu. In diesem Moment kam ein netter Nachbar und Kurator der Stiftung, deren Botschafter ich heute bin, und fragte mich, ob ich da mitmachen möchte. Die Zusage war für mich selbstverständlich. Dieses Engagement hat nichts mit Geldverdienen zu tun, deshalb ist es wahrscheinlich so erfüllend. Ich spiele heute Abend ein Konzert und

Jeden Dienstag um 21 Uhr sitzen rund sieben Millionen Zuschauer vor den deutschen Bildschirmen, um Thomas Rühmann zu sehen – als den TV-Arzt Dr. Roland Heilmann in der ARD-Serie „In aller Freundschaft“.



werde anschließend zwei kleine Plastikhäuschen der Stiftung aufstellen, in den Pausen erzähle ich etwas darüber. Es überwältigt mich jedes Mal, wie viel Geld an so einem Abend zusammenkommt. Wenn ich danach das Geld in der Geschäftsstelle der Stiftung abliefern, bin ich stolz.

Dieses Gefühl von Stolz kennen wir vom Eberswalder Stadtlauf, wo wir für den Förderverein „wolke17“ der Kinderklinik in diesem Jahr mehrere Tausend Euro einsammeln konnten. Umso mehr erstaunt es, dass das Engagement in Ehrenämtern in Deutschland seit einigen Jahren rückläufig ist. Welches Argument ist für Sie das stärkste, anderen zu helfen?

Als Turner geht mein 14-jähriger Sohn einmal in der Woche, nachdem er einen harten Tag hatte, in die Sporthalle und powert sich aus. Wenn ich ihn abhole und noch etwas Zeit ist, gucke ich zu und bin tief bewegt, mit welcher Leidenschaft mein Sohn von seinen Trainern betreut, beraten und motiviert wird. Dann sitze ich da und habe manchmal Tränen in den Augen, weil mich das einfach überzeugt. Dieses positive Erlebnis, miteinander zu trainieren, zu kämpfen und zu streiten, wird meinen Sohn von jetzt an durch sein ganzes Leben begleiten. Das sind Pfade, die durch ehrenamtlich arbeitende Leute geschrieben werden. Die werden sich durch das Leben meines Sohnes wie ein Glückspfad ziehen.



Fernseh-Rolle seine Lebens:
Thomas Rühmann als der
Oberarzt der Chirurgie
Dr. Roland Heilmann am
Set der Serie.

Kommen wir nochmal auf unsere Kinderklinik zurück. Hatten Sie Erwartungen, als Sie für das Projekt „DIAMant“ nach Eberswalde angereist sind? Und wenn ja, wurden Sie erfüllt?

Mich hat zunächst dieser gewaltige Raum mit dem Namensgeber des Krankenhauses beeindruckt ...

... Werner Forßmann, der Nobelpreisträger ...

Genau. Ich habe mir alles gut durchgelesen und war einfach überrascht, dass der Namensgeber eines Krankenhauses so ein großartiger Mensch ist. Mich persönlich beeindrucken aber häufig vor allem die Schwestern eines Krankenhauses und so war es auch dieses Mal. Diese Frauen sind so tough und bodenständig und wissen so viel und machen so viel mehr als von ihnen erwartet wird. Und natürlich hat mich Herr Hüseman selbst beeindruckt, als er mir erzählte, welche Entscheidungen er zu treffen hat. Dann denke ich: „Gott sei Dank spielst du das alles nur“ (lacht). Die Geschichten sind ja ähnlich, aber wir spielen sie, und es riecht bei uns auch nicht wie im Krankenhaus, sondern nach Pappe, und es fließt kein richtiges Blut – zum Glück!

Dr. Hüseman war so ehrlich und legte seine Abneigung gegenüber Krankenhausserien gleich bei der ersten Kontaktaufnahme offen, weil er sich dabei über sachliche und inhaltliche Fehler aufregen müsse. Wie nahe fühlen Sie sich als Schauspieler-Arzt dem echten Arzt?

Die erste Aufgabe ist immer, es irgendwie authentisch zu machen. Es soll nicht so aussehen, dass ein Schauspieler einen Arzt spielt. Dann prägt die Figur sich nicht ein. Das scheint mir in 23 Jahren einigermaßen gelungen zu sein, aber der Weg bis dahin war lang. Heute spiele ich Szenen, die ich früher nicht authentisch hätte spielen können. In der Rolle des TV-Arztes steckt ganz viel schauspielerische und persönliche Entwicklung von mir. Durch die Serie habe ich viel Handwerk gelernt und bin dafür dankbar.



„Kommt
Herr Rühmann
jetzt öfter?“

Die interne Resonanz auf den Besuch von Thomas Rühmann im GLG Werner Forßmann Klinikum war enorm. Eine persönliche Frage hat Birgit Hein, Sekretärin der Pflegedienstleitung, interessiert. Die Öffentlichkeitsarbeit der GLG hat sie Thomas Rühmann stellvertretend für Birgit Hein gestellt:

„Haben Sie nach all den Jahren vor der Kamera und vor Live-Publikum noch Lampenfieber? Und wenn ja, wie besiegen Sie es?“

„Ich habe noch Lampenfieber, aber ich habe es geschafft, im Laufe der Jahrzehnte das Lampenfieber in eine Vorfriede umzumünzen. Ich weiß, dass ich mich noch mehr freue als ich Lampenfieber habe ... und das hilft.“

Was haben Sie mit Ihrer TV-Figur, Dr. Roland Heilmann, gemein?

Obwohl ich auch Theater mache, bin ich realistisch und sehr pragmatisch. Die Zuschauer sollen sich in meine Rolle und in die Serie hineinversetzen können, sie sollen meine Figur, die manchmal ein bisschen stur und auch manchmal nicht sonderlich empathisch ist, mögen und interessant finden. Dieser TV-Arzt ist trotz seiner Eigenarten ein hervorragender Mediziner, aber er macht daraus kein Aufhebens – und das ist auch meine Art, weil ich aus Sachsen-Anhalt komme. Anhalter haben einfach keine große Fresse. Die sind bodenständig-knapp und das hilft mir in der Rolle. Gleichzeitig habe ich größte Hochachtung vor der Entscheidung, die richtige Ärzte zu treffen haben. In der Haut eines echten Mediziners möchte ich nicht stecken.

Sie sind in einer Großfamilie aufgewachsen. Mussten Sie sich da nicht behaupten?

Mit vielen Geschwistern macht es überhaupt keinen Sinn, eine große Klappe zu haben. Man muss ganz einfach lernen, miteinander auszukommen. Als ich in der neunten Klasse war, habe ich behauptet, ich sei in der elften (lacht). Als ich aufflog, war mir das so peinlich, dass ich mir den Spruch „Lügen haben kurze Beine“ bis heute zu Herzen nehme. Das habe ich mit meiner TV-Figur auf jeden Fall gemein.

Man könnte also behaupten, dass Dr. Roland Heilmann Ihnen sympathisch ist?

Ja, aber es gibt Phasen, in denen ich kein Bier mit ihm trinken würde – er kann unerträglich sein!

Was man mit sich selbst ja auch nicht immer möchte ...

Das würde meine Frau auch bestätigen (lacht).

Ist es schon einmal vorgekommen, dass Sie nach einem ärztlichen Rat gefragt wurden?

Ich strahle das nicht aus. Wenn Leute mich fragen, dann aus Spaß. Ich weiß von einem Schauspieler, der wie ich die Rolle eines Arztes gespielt hat und der ausgewählten Damen Sprechstunden gegeben hat und mit ihnen um die Alster spazierte und Diagnosen machte (lacht).

Der ist wohl zu sehr in seiner Rolle aufgegangen ...

Die Medizin ist so ein gewaltiges Wissensfeld, dass ich den Gedanken gar nicht haben könnte, ernsthaft Diagnosen zu stellen. Als ich einmal auf einer Fähre nach Hiddensee war und ein kleines Mädchen von einem



Gute Aussichten: Thomas Rühmann und der Musiker Tobias Morgenstern (rechts) auf der Tribüne ihrer Spielstätte „Theater am Rand“ im brandenburgischen Zollbrücke im Oderbruch.

Hund gebissen wurde, bin ich zu ihr hin und habe sie getröstet und mir ist sowas rausgerutscht wie: ‚Guck mal, du, das blutet gar nicht, das wird schon wieder‘. Später habe ich das der Fachberatung unserer Serie erzählt und die meinte, dass Hundebisse selten bluten. Da wusste ich, dass ich mich zu weit vorgewagt hatte (lacht).

Wenn also nach einem Arzt gerufen wird, suchen Sie garantiert das Weite ...
Genau (lacht).

Sie arbeiten Tür an Tür mit der Schauspielerin Fritzi Haberlandt und dem Buchautor Wladimir Kaminer, selbst der Musiker Rainald Grebe, der in den 90ern Brandenburg noch spöttisch als Einöde besang, wohnt und arbeitet mittlerweile zeitweise hier. Das Thema „Wohnen und Arbeiten im Grünen“ ist auch ein großes Thema bei der GLG. Wer sich für eine Arbeit in der GLG entscheidet, hat Feld und Flur direkt vor der Haustür. Wie sehr beeinflusst das Ländliche Ihre Arbeit?

Ich bin in Städten aufgewachsen. Deshalb sind für mich der Kontrast und überhaupt die Entdeckung der Landschaft dieses Oderbruchs, in der ich zusammen mit Tobias Morgenstern das Theater mache, so faszinierend. Der weite Himmel, die ständigen Wolkenspiele, die atemberaubenden Sonnenuntergänge, die wir ja auch in unser Theater eingebaut haben, das alles berührt mich zutiefst.

Also beeinflusst die Arbeit auf dem Lande auch Sie als Mensch?

Auf jeden Fall. Ich besitze ein kleines Holzhäuschen in der Nachbarschaft des Theaters und es gibt nichts Schöneres als dazusitzen und zu gucken. Ziegenherden, die sich wie Vierecke am Horizont verschieben und Kraniche, die über mich hinwegfliegen ... Wo findet man das? Der Fluss, der Deich, alles passt zusammen und ist gleichzeitig rätselhaft. Eine sehr charaktervolle Landschaft.

Was hat Sie ausgerechnet ins Oderbruch verschlagen?

Die Fügung war, dass ich Mitte der 90er-Jahre im Gorki Theater Tobias kennenlernte und ich mit ihm in seinem Fachwerkhaus im Oderbruch „Das grüne Akkordeon“ von Annie Proulx entwickelt und aufgeführt habe. Irgendwann sind wir raus auf die Wiese gegangen und haben das Stück draußen aufgeführt und das war – nochmal deutlich atemberaubender. Als 700 Leute vor uns saßen, da dachten wir: ‚Ok, jetzt trauen wir uns das‘, und so fing alles an.

Und wie viel Stadtpflanze in Ihnen hegen und pflegen Sie?

Ich lebe einfach unheimlich gerne in der Nähe von Leipzig in einer Kleinstadt. Und ich freue mich, wenn ich mit meinem Auto losfahren kann und unterwegs meinen Text lerne oder wiederhole und abends auf der Bühne im Oderbruch stehe.

Reizt Sie das flache Land mehr als die Berge?

Wir sind eines Tages durch Bayern gefahren. Tobias fragte: ‚Könnten wir hier das Theater machen?‘. Und wir beide wussten, dass das undenkbar ist. Das war so lieblich! Die Randlage des Theaters mit der Nähe zu Polen ist perfekt für uns.

Ihr Kompagnon Tobias Morgenstern sagte einmal, dass sie dort nicht nur spielten, sondern dass sich dahinter etwas verberge, von dem man nicht wisse, was es ist. Wie spirituell ist das zu verstehen?

Wenn man wüsste, warum man bestimmte Dinge tut, würde man sie wahrscheinlich nicht tun. Kreativität und Schöpferkraft sind so ein großes Geheimnis, dass man es eigentlich auch vor sich selbst verbirgt. Ich weiß schon, was mich an diesem Theater glücklich macht. Aber wie kommt man als soziales Wesen dazu, in einem 19-Seelen-Dorf ...

... ohne Infrastruktur! ...

... einen riesigen Holzbau hinzustellen, in der Hoffnung, dass dort die Menschen hinströmen? Das ist doch nicht ganz normal! Über die Motive ist man sich nicht ganz klar. Es gibt in manchen Texten Stellen, die mich erbeben lassen, weil sie mich zu einem bestimmten Gedanken, den ich vorher nicht hatte, hinführen. Vielleicht ist das eines der großen Motive eines Künstlers: dass er die Weilt in sich hineinlässt, wie sie ist.

Sozusagen die positive Umkehrung von Nietzsches „Und wenn du lange in einen Abgrund blickst, blickt der Abgrund auch in dich hinein“?

Gott sei Dank schützt mich mein Naturell davor, dass der Abgrund mich zerstört. Das ist vielleicht Lebenskraft oder Bodenständigkeit. Ich könnte niemals so klug schreiben wie die Autoren, die ich interpretiere. Ich weiß inzwischen: Ich bin kein Erfinder, ich bin jemand, der sein Inneres öffnet und bei dem ein Motor der Fantasie anspringt. Als ich „4 3 2 1“ von Paul Auster in Portugal am Strand gelesen habe, hat mich die Erkenntnis, warum er dieses Buch geschrieben hat, zum Heulen und gleichzeitig zum Lachen gebracht (lacht). Seitdem träume ich von diesem Buch. Und ich weiß, dass ich es nicht auf die Bühne bringen kann, weil die Bühne dafür nicht ausreicht.

Ein Schlusswort vom TV-Arzt zu den Ärzten er GLG: Gibt es etwas, das Sie Dr. Hüseman und seinem Team für die Zukunft wünschen?

Ich wünsche ihnen, dass sie frei arbeiten können und der Druck auf sie sich nicht erhöht. Dass sie Zeit für die Kinder haben. Und ich hätte im Allgemeinen gerne, dass die Kinderstationen genauso wichtig werden wie die Erwachsenenstationen. ■

Das Gespräch führte Carolin Müller, GLG-Öffentlichkeitsarbeit



„Eine große Klappe ergibt keinen Sinn“ – Thomas Rühmann über seine Kindheit in einer Großfamilie.

REHA-LEISTUNGEN AUF HÖHE DER ZEIT

Wohnortnahe rehabilitative Leistungen sind gerade für ältere Patienten von größter Bedeutung. Der Bedarf wird an der großen Nachfrage in den Geriatrie-Einrichtungen der GLG sichtbar. Nach der Wiederaufnahme der stationären und teilstationären Geriatrischen Komplexbehandlung am GLG Werner Forßmann Klinikum in Eberswalde sind kurzfristige Termine rar.

Bedingt durch die Corona-Pandemie konnten viele Behandlungen in diesem speziellen Therapiespektrum lange Zeit nicht angeboten werden. Zur Geriatrischen Komplexbehandlung werden Patienten höheren Alters vom Haus- oder Facharzt, aus externen Krankenhäusern oder auch aus anderen Abteilungen innerhalb des GLG Werner Forßmann Klinikums überwiesen – zum Beispiel Patienten nach schweren Erkrankungen oder operativen Eingriffen, die medizinisch betreut werden und durch gezielte Therapieangebote ihre Alltagskompetenzen für eine möglichst selbstständige Lebensführung in der Häuslichkeit stärken bzw. wiedererlangen wollen. Insbesondere Einschränkungen in der Mobilität, Gangunsicherheit und Koordinationsstörungen werden sowohl ärztlich als auch intensiv-spezialtherapeutisch behandelt. Der Patient wird durch ein vielseitiges Programm aktiviert und motiviert. Das multiprofessionelle Team der Altersmedizin besteht aus spezialisierten Ärzten, Pflegekräften, Sozialarbeitern, Therapeuten und Ernährungsberatern, die gemeinsam die komplexe medizinische Behandlung durchführen. Die Therapieangebote werden durch die Ergotherapie, Physiotherapie, Sprach- und Schlucktherapie sowie Psychologie für jeden Patienten individuell erstellt und dem jeweiligen Bedarf entsprechend umgesetzt.

MITTENDRIN: THERAPIEHUND JOYCE

„Zusätzlich zu den Einzeltherapieangeboten können unsere Patienten einmal wöchentlich im Rahmen der stationären Behandlung an einer tiergestützten Gruppentherapie teilnehmen“, sagt der Leiter des Bereiches, Chefarzt Dr. Oliver Günter. „Das ist ein besonders beliebtes Angebot. Wir erhalten dazu Besuch von dem Therapiehund Joyce und seiner Trainerin.“

Für Patienten, die nicht ganztägig und stationär ärztlicher bzw. pflegerischer Betreuung bedürfen, besteht die Möglichkeit, diese Angebote in der Tagesklinik wahrzunehmen. Die Patienten werden dabei meist von einem Fahrdienst (nach vorheriger Zusage durch die Krankenkasse) morgens zur Tagesklinik gebracht und am Nachmittag wieder nach Hause gefahren. Auch hier wird ein individuell auf den Patienten abgestimmter therapeutischer Behandlungsplan erstellt, um die vorhandenen Einschränkungen zu bessern und die Eigenständigkeit in der Häuslichkeit zu stärken. Die Patienten werden ärztlich betreut und nehmen zwischen 8 und 15 Uhr



an den Therapien teil. Hier stehen im großen Übungsraum der Physiotherapie unter anderem moderne Ganzkörpertrainer zur Verfügung, die insbesondere für Patienten geeignet sind, die zum Beispiel ein Herz-Kreislauf-Training benötigen. Auch Bewegungsübungen bei neurologisch bedingten Beeinträchtigungen oder bei Knie-, Schulter- und Armbeschwerden können an diesen Geräten optimal durchgeführt werden.

ZWISCHENDURCH KRAFT TANKEN

„Das Pflegeteam der Tagesklinik begleitet die Patienten nicht nur bei den notwendigen diagnostischen Untersuchungen, sondern gestaltet in freundlicher Atmosphäre den Tagesablauf“, sagt Elisabeth Püschel, pflegerische Bereichsleitung. „Dazu gehören auch das gemeinsame Mittagessen und Kaffeetrinken im gemütlichen Aufenthaltsraum und Ruhepausen zwischen den Therapien und nach der Mittagzeit. In den vorhandenen Zimmern und auf bequemen Ruhesesseln ist den Patienten das Krafttanken möglich.“



Um die größtmögliche Sicherheit für Patientinnen und Patienten zu gewährleisten, werden die Hygienerichtlinien des Hauses konsequent eingehalten. Dazu zählen unter anderem regelmäßige COVID-19-Testungen.

- **Anmeldungen**
für den stationären Bereich:
Telefon 03334 69-1423
für die Tagesklinik:
Telefon 03334 69-1988
- **Weitere Informationen**
Sekretariat der Geriatrie:
Telefon 03334 69-2217
- **Anmeldeformular unter:**
www.klinikum-barnim.de
> Klinik für Geriatrie





„Ich würde das Stipendium definitiv weiterempfehlen!“

Hier erzählt die Stipendiatin Marie Zierke von ihren Erfahrungen mit dem GLG-Stipendium.

Mein Name ist Marie Zierke und ich bin 23 Jahre alt. Ich studiere seit Oktober 2017 in Berlin an der Charité Humanmedizin. Damit begann ich direkt nach meinem Abitur. Das Stipendium erhielt ich dann glücklicherweise mit dem dritten Semester. Mein Praktisches Jahr (PJ) werde ich voraussichtlich ab November 2023 bei der GLG absolvieren. Wenn alles gut läuft, werde ich im Oktober 2024 mein Studium beenden.

Welche Bedeutung hat das GLG-Stipendium für Sie bzw. hat es Ihre Berufswahl irgendwie beeinflusst?

Ich liebe meine Heimat, die Uckermark. Berlin ist schön zum Studieren, aber es zieht mich dann doch zurück in die ländliche Gegend mit viel Natur und zu meiner Familie. Durch das Stipendium fiel mir die Entscheidung leichter, mich für meine Zeit als Assistenzärztin für die GLG zu entscheiden und aus Berlin wegzugehen.

Was macht das GLG-Stipendium besonders?

Neben der finanziellen Unterstützung bietet das Stipendium auch andere tolle Vorteile. Zum einen gefällt mir besonders die direkte persönliche Betreuung, sodass man bei Fragen und Problemen immer schnell Hilfe bekommt. Außerdem kann ich bei der GLG auch meine Famulaturen problemlos absolvieren, wobei es eine vielfältige Auswahl an Fachbereichen zum Reinschnuppern gibt. Wir

bekommen sowohl das Mittagessen als auch die Fahrkosten erstattet. Besonders schön finde ich auch die regelmäßigen Stipendiatentreffen sowie Fortbildungen, an denen wir teilnehmen können. So lernt man Studentinnen und Studenten aus den anderen Unis kennen und kann sich gut austauschen.

Wie haben Sie Zugang zum GLG-Stipendium bekommen?

Zuerst habe ich diverse Unterlagen eingereicht, unter anderem meinen Lebenslauf und ein Motivationsschreiben. Anschließend wurde ich zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen. Nun reiche ich regelmäßig meine erfolgreich absolvierten Studienabschnitte und Prüfungen ein.

Wo haben Sie innerhalb Ihrer Stipendienzeit bereits praktische Erfahrungen bei der GLG gemacht?

Als ich noch zur Schule ging, habe ich in der Rettungsstelle in Prenzlau ein Orientierungspraktikum gemacht, um zu schauen, ob der Beruf der Ärztin mir gefällt. Dies hat sich voll und ganz bestätigt. Anschließend habe ich im gleichen Krankenhaus meine Pflegepraktika sowie eine Famulatur absolviert. Meine Erwartungen wurden auch hier erfüllt. Besonders gefallen hat mir der kollegiale Umgang, es waren stets alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Pflegekräfte sowie Ärztinnen und Ärzte sehr engagiert, hilfsbereit und nett zu mir. Sie

nahmen sich viel Zeit, mir neue Dinge zu zeigen. Es war eine tolle Atmosphäre. Ich konnte sehr viele Sachen in kurzer Zeit lernen, da die Betreuung sehr gut war und meine individuellen Wünsche immer wahrgenommen wurden. In Eberswalde habe ich ebenfalls eine Famulatur in der Gynäkologie sowie Geburtshilfe absolviert. Es war eine tolle Erfahrung, da ich das große Spektrum des Faches kennenlernen durfte. Von der Ambulanz über Operationen bis hin zu Fortbildungen und Krebsprechstunden war die Vielfalt enorm. Ich sammelte viele praktische Erfahrungen. Besonders fasziniert hat es mich, im Kreißsaal bei einer Geburt dabei sein zu dürfen.

Würden Sie das GLG-Stipendium weiterempfehlen?

Ich würde das Stipendium definitiv weiterempfehlen, wenn man sich mit seiner Heimat verbunden fühlt. Außerdem ist es sehr schön, während des Studiums eine Betreuung und jederzeit eine Ansprechpartnerin oder einen Ansprechpartner zu haben. Es ist auch immer wieder toll, die anderen Studentinnen und Studenten der anderen Unis zu treffen sowie an Fortbildungen teilzunehmen.

Wie wird Ihr Alltag nach dem Studium aussehen?

Neben meinem Alltag als Ärztin möchte ich viel in der Natur sein, vor allem Wandern und Radfahren macht mir Spaß. Außerdem möchte ich mich in meinem Fachgebiet in der GLG gut ausbilden lassen, ich möchte viel dazulernen. Da mich aber auch die Mind-Body-Medizin, Naturheilkunde, Ayurveda-Medizin und ein allgemein gesundheitlich-präventiver Ansatz interessieren, möchte ich mich neben meiner Arbeit auch in diesen Fächern weiterbilden. An der Uni habe ich unter anderem schon einen Akupunktur-Kurs belegt. Ich bin auf die Zukunft sehr gespannt. ■



Persönlich & digital:

Elterninformationsabende und 360°-Online-Tour durch den Kreißsaal

Gute Neuigkeiten für (werdende) Eltern: Nach den geänderten Corona-Bestimmungen dürfen im GLG Werner Forßmann Klinikum wieder Elterninformationsabende stattfinden. Jeden Dienstag ab 17 Uhr lädt die Geburtsklinik Elternpaare ein, die Geburtshilfe und das Kreißsaal-Team kennenzulernen. Darüber hinaus präsentieren sich die Stationen seit letztem Jahr mit einem neuen Layout im Internet. Interessierte können auf einer Video-Tour die Geburtsklinik entdecken und erhalten auf 360°-Fotos einen Einblick in fünf besondere Räume der Station.



Das GLG-Stipendium

Seit 2006 gibt es das besondere Stipendium der GLG. Medizinstudenten erhalten bis zu 500 Euro monatlich unter der Bedingung, nach Abschluss des Studiums mindestens drei Jahre im GLG-Verbund zu arbeiten. So soll Ärztenachwuchs aus der Region für die Region gewonnen werden. Ein erfolgreiches Konzept: Bisher wurde das Stipendium 63 Mal vergeben. Die meisten ehemaligen Stipendiaten sind heute noch als Ärztinnen und Ärzte im GLG-Verbund tätig. Aktuell werden 11 Stipendiaten unterstützt. Bewerben kann sich jeder, der ein Medizinstudium aufnimmt oder bereits aufgenommen hat und im Nordosten Brandenburgs zu Hause ist.



Platte reloaded

Die „1893“ hat im Brandenburgischen Viertel von Eberswalde 168 barrierefreie Wohnungen saniert – im nächsten Jahr folgen weitere.



Barrierefreie Wohnungen sind rar in Eberswalde. 168 von ihnen hat die Wohnungsgenossenschaft Eberswalde 1893 eG unlängst im Brandenburgischen Viertel vermietet. Dafür hat sie vier Plattenbau-Häuser in der Cottbuser und in der Spreewaldstraße saniert und an heutige Wohn-Wünsche angepasst. Aus den früheren Drei-Raumwohnungen sind 26 verschiedene Grundrisse für Ein- bis Sechsräumwohnungen entstanden.

GERÄUMIGE ZIMMER, BÄDER UND KÜCHEN MIT FENSTER

Viele erinnern sich vermutlich noch an die typische Drei-Raumwohnung mit Durchreiche sowie Küche und Bad ohne Fenster. Wer in der vierten oder fünf-

ten Etage wohnte, hatte zwar einen tollen Ausblick, überlegte aber dreimal, ob der Gang in den Keller jetzt wirklich sein muss. Vieles davon ist in der Cottbuser und in der Spreewaldstraße nun Geschichte. Alle vier Häuser haben Aufzüge. Die Wohnungen haben einen offenen Wohn- und Küchenbereich mit Balkon. Kleine Zimmer wurden zu größeren zusammengelegt. In vielen Wohnungen haben die Bäder und Küchen ein Fenster. Aus dem früheren Bad ohne Tageslicht ist zum Beispiel eine sehr geräumige Kammer geworden. Das neue Bad kommt dafür im früheren Kinderzimmer unter und schließt zum Beispiel als Bad en suite an das Schlafzimmer an. Größere Wohnungen haben sogar zwei Bäder.

MITEINANDER FÜR ALLE GENERATIONEN

Jedes Haus hat einen Gemeinschaftsraum, den die 1893 nach den Wünschen der neuen Bewohnerinnen und Bewohner einrichtet. Mit der Mietvertragsmappe haben bereits alle eine persönliche Einladung für erste Ideen bekommen.

Die 1893 möchte für alle Generationen und Wohnformen Angebote schaffen und damit das Brandenburgische Viertel wiederbeleben. Denn eigentlich ist ja alles da: Das Viertel ist sehr gut an den ÖPNV angeschlossen. Es bietet viele Erholungs- und Freizeitmöglichkeiten in der nahen Umgebung. Kein anderer Stadtteil ist mit einem so großen Angebot an Vereinen, Schulen und Kitas ausgestattet. Und mit der „Galerie Fenster“ hat das Viertel sogar einen speziellen Eberswalder Kulturstandort.

MEGA-SANIERUNGS-PROJEKT

Mit dem Mega-Sanierungs-Projekt BRAND.VIER baut die 1893 in den kommenden Jahren insgesamt 1.000 Wohnungen in 27 Häusern um. Als nächstes nimmt sie sich den Aktionsraum Oderbruch vor und saniert dort 208 Wohnungen in der Prenzlauer und in der Oderbruchstraße. Auch hier sind wieder viele barrierefreie Wohnungen geplant – diesmal durch einen Laubengang, der mit einem einzigen Fahrstuhl pro Haus gleichzeitig viele Wohnungen barrierefrei erreichbar macht. Für die Erdgeschosswohnungen sind kleine Gärten geplant. Schon 2023 geht's los mit dem Vermieten.

Mehr Informationen im Internet unter:
www.1893-wohnen.de

Was unsere Region zusammenhält

Ehrenamtliches Engagement ist ein Teil des sozialen Klebstoffs, dessen Bedeutung in Zeiten sozialer Herausforderungen zunimmt. Carolin Müller von der GLG Öffentlichkeitsarbeit hat mit Carolin Becker über ihre Erfahrungen als ehrenamtliche Familienpatin beim „Netzwerk Gesunde Kinder Barnim Nord“ gesprochen.

Frau Becker, Sie engagieren sich bereits seit drei Jahren als Familienpatin und betreuen derzeit vier Familien. Was ist Ihre Motivation?

Mir ist es wichtig, die Familien darin zu bestärken, ihren eigenen Weg zu finden und zu gehen. Vor lauter Erziehungs- und Entwicklungsratgebern vergessen wir das manchmal oder lassen uns auf unserem Weg verunsichern. Als Familienpatin oder Familienpate kann man

hier eine gute Unterstützung sein; zuhören, austauschen, bestärken, Informationen und Erfahrungen weitergeben und auch Hilfen vermitteln.

Aktuell starten in Eberswalde die neuen Schulungen für zukünftige Familienpatinnen und Familienpaten. Aber auch später investiert das Netzwerk in die Ausbildung seiner Patinnen und Paten. Wie genau sieht das aus?



Ehrenamtliche Familienpatin Carolin Becker. Wer sich auch engagieren möchte, kann sich bewerben.
E-Mail: netzwerkgesundekinder@klinikum-barnim.de



Das Netzwerk Gesunde Kinder begleitet Familien von der Schwangerschaft bis zum dritten Lebensjahr ihres Kindes. Die ehrenamtlichen Familienpatinnen und -paten des Netzwerks Gesunde Kinder kommen aus der Region, sind meist selbst Eltern und stehen den jungen Netzwerkfamilien empathisch, offen und zuverlässig zur Seite. Träger des Projekts in Barnim-Nord ist die Kinderklinik des GLG Werner Forßmann Klinikums in Eberswalde.

www.netzwerk-gesunde-kinder.de

Was macht das Ehrenamt in Ihren Augen besonders wertvoll?

Das Schönste für mich ist, dass ich Menschen ein Stück auf ihrem Weg begleiten darf. Ich darf ein Teil dieser ersten schönen Baby- und Kleinkinderzeit sein und das Zusammenwachsen von Eltern und Kind zu einer Familie begleiten.

Haben Sie selbst Kinder?

Ich bin Mama von zwei wilden, fröhlichen und sehr kreativen Kindern. ■

Safety first!

Deeskalationstraining für
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Drohungen, körperliche Gewalt und sexuelle Belästigungen können das normalerweise vertrauensvolle Verhältnis zwischen Patienten und medizinischem Personal erheblich stören. Damit es erst gar nicht so weit kommt, bieten im GLG Martin Gropius Krankenhaus und im GLG Krankenhaus Angermünde speziell ausgebildete Pflegefachkräfte den Beschäftigten Beratung und ein praktisches Deeskalationstraining an.



„Menschen im Krankenhaus sind in einer Ausnahmesituation.“

Benjamin Michalewitz

„Man erlernt den professionellen Umgang mit Konflikten, Aggressionen und Gewalt im eigenen Arbeitsumfeld.“

Manon Wolski



Es sind Ausnahmesituationen – aber es ist leider keine Ausnahme: Laut einer Befragung der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) gaben 76 Prozent der Pflegekräfte aus Krankenhäusern an, regelmäßig körperliche Gewalt am Arbeitsplatz erlebt zu haben. 97 Prozent, also so gut wie alle, hatten verbale Gewalt erfahren. Drohungen, körperliche Gewalt und sexuelle Belästigungen treffen das medizinische Personal stets unvorbereitet. In der Ausbildung stehen die umfangreichen Inhalte der Fachgebiete im Fokus. Dass es im Spannungsfeld eines Krankenhauses immer wieder zu Aggressionen kommen kann, hat im Lehrplan anscheinend keinen Platz. „Die Hemmschwelle ist gesunken, die Frustration niedriger geworden“, erklärt Melanie Ristau. Sie ist seit vielen Jahren Gesundheits- und Krankenpflegerin im Angermünder Krankenhaus und dort auch als ausgebildete Deeskalationstrainerin tätig.

Das Thema Deeskalation, verstanden als das Verhindern von Konflikten mithilfe verschiedener verbaler und non-verbaler Techniken, ist ein Thema von weiterhin hoher Relevanz. Am Standort Angermünde gibt es das Projekt schon seit 2016, wo neben Melanie Ristau auch Gerlind Mittelstädt ihren Kolleginnen und Kollegen in dreitägigen Kursen oder Auffrischungsangeboten viele theoretische und praktische Tipps vermittelt, Gesprächstechniken lehrt und auf die richtige Körpersprache und Ausdruck aufmerksam macht. „Weil alle Berufsgruppen angesprochen sind, profitieren wir auch von der Multiprofessionalität der Teilnehmer“, berichtet Mittelstädt.

Befragt zur Resonanz des Deeskalationstrainings bei den Mitarbeitern äußert der damalige Chefarzt Dr. Martin Sandner: „Die Mitarbeiter geben uns ein sehr positives Feedback. Entscheidend ist, dass die Trainer über viel Berufserfahrung verfügen, die Kollegen und Abläufe auf

den Stationen kennen und diese so ihren Hinweisen gegenüber viel aufgeschlossener sind.“ Letztendlich trage das Projekt nicht nur zu einer besseren Patientenversorgung bei, sondern erhöhe auch die Arbeitssicherheit und die Zufriedenheit aller Krankenhausmitarbeiter.

„Menschen im Krankenhaus sind in einer Ausnahmesituation“, berichtet auch Benjamin Michalewitz. Er ist seit 2016 Deeskalationstrainer im GLG Martin Gropius Krankenhaus in Eberswalde. „Diese kann sich durch strukturelle Umstände oder akute Auslöser noch verstärken, zum Beispiel, wenn die Zeit fehlt, Pflegemaßnahmen zu erklären oder die Notaufnahme überlastet ist und lange Wartezeiten den Stresspegel erhöhen. Auch aus Sprachbarrieren können Konflikte entstehen.“ Deeskalation ermögliche es, kritische Situationen samt auslösenden Faktoren frühzeitig zu erkennen und angemessen zu agieren. Unterstützt wird er dabei von Manon Wolski, die nach elf erfahrungsreichen Jahren im GLG Martin Gropius Krankenhaus im Jahr 2018 die spezielle Qualifikation erworben hat. „Man lernt den professionellen Umgang mit Konflikten, Aggressionen und Gewalt im eigenen Arbeitsumfeld“, sagt sie über die berufsbegleitende Schulung, zu der sowohl theoretische als auch in praktische Übungen gehörten.

Alle haben Anspruch auf einen gesunden und sicheren Arbeitsplatz, Patienten auf eine freundliche, zuvorkommende Behandlung. So sieht es auch Raphael Schubert, der Pflegedienstleiter des Krankenhauses: Professionelle Deeskalation heißt Hinsehen und Zuhören, auf

berechtigte Bedürfnisse ebenso wie auf unberechtigtes Verhalten angemessen, bestimmt und umsichtig zu reagieren. „Unser Krankenhaus soll sich durch die Prädikate Achtsamkeit, Freundlichkeit und ein gutes Verhältnis von Patienten und Beschäftigten auszeichnen.“

Das Angebot steht dem gesamten medizinischen Personal im GLG-Verbund offen. „Als Deeskalationstrainer beraten wir unseren Kolleginnen und Kollegen und bieten ihnen konkrete praxisbezogene Anleitungen an“, sagt Manon Wolski. „Corona hat es uns nicht leicht gemacht, die Schulungen durchzuführen und wir freuen uns, dass wir in diesem Jahr etwas zur Normalität zurückkehren können.“ Im GLG Martin Gropius Krankenhaus ist geplant, die Angebote auszuweiten: auch Auszubildende sollen demnächst für das Thema Deeskalation sensibilisiert werden.

Interessierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können sich gerne melden bei:

Manon Wolski, Benjamin Michalewitz
deeskaltionsmanagement@mgkh.de

Melanie Ristau, Gerlind Mittelstädt
über Judith.Puskas@krankenhaus-angermuende.de
(nur MSZ Uckermark)



Manon Wolski
Gesundheits- und Krankenpflegerin GLG Martin Gropius Krankenhaus



Benjamin Michalewitz
Fachkrankenschwester Psychiatrie, GLG Martin Gropius Krankenhaus



Melanie Ristau
Gesundheits- und Krankenpflegerin GLG Krankenhaus Angermünde



Gerlind Mittelstädt
Beratungsstelle Abhängigkeitskranke, GLG Krankenhaus Angermünde

Eberswalder Fachabteilung wieder eröffnet

Hilfe gegen Dauerschmerzen

Nach eineinhalb Jahren Unterbrechung durch die Corona-Pandemie ist die Abteilung für multimodale Schmerztherapie am GLG Werner Forßmann Klinikum wieder eröffnet. Patientinnen und Patienten können die Behandlungsangebote der Abteilung wahrnehmen, gesichert durch umfassende Hygienemaßnahmen.



„Bei vielen Patienten hat der Schmerz keine körperliche Ursache mehr. Hier ist die Psyche betroffen, die im Schmerz nach Ausdruck sucht.“

Dr. Kortina Lück
Oberärztin
Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin und Schmerztherapie, GLG Werner Forßmann Klinikum

„Endlich ist es uns möglich, Patientinnen und Patienten mit chronischen Schmerzen wieder im Rahmen unseres ganzheitlichen Konzepts zu helfen“, sagt die Leiterin der Abteilung, Dr. Kortina Lück. „Da unsere Behandlung auf Gruppentherapie basiert, war sie wegen der Corona-Einschränkungen viele Monate nicht durchführbar.“

Es sind Patienten mit langwierigen und stark beeinträchtigenden Schmerzsymptomatiken, die zur stationären Therapie oder zur Schmerzsprechstunde in die gefragte Spezialabteilung kommen. Aufnahme-gründe sind eine starke Beeinträchtigung der Arbeitsfähigkeit oder auch der Lebensqualität allgemein und eine vorausgegangene erfolglose ambulante Schmerztherapie sowie schwerwiegende körperliche und psychische Begleiterkrankungen.

PSYCHISCHE URSACHE FÜR SCHMERZEN

Als chronisch gelten Schmerzen, wenn sie mehr als sechs Monate lang dauerhaft bestehen oder immer wiederkehren, wie etwa bei Migräne. Typisch sind auch Rückenschmerzen, Gelenkschmerzen oder Schmerzen nach einer onkologischen Therapie. „Bei vielen Patienten hat der Schmerz keine körperliche Ursache mehr“, erklärt Dr. Kortina Lück. „Hier ist die Psyche betroffen, die im Schmerz nach Ausdruck sucht. Deshalb wirken Schmerzmedikamente vielfach nicht mehr oder ihr Fehlgebrauch hat sogar zu einer Abhängigkeit geführt. Das Spektrum ist breit und die Behandlung immer individuell. Schmerzen sieht man nicht auf Röntgenbildern. Unser grundlegender Ansatz ist daher die Betrachtung von Körper und Psyche im Zusammenhang.“

Multimodale Therapie bedeutet, dass nach umfassender Diagnose verschiedene Methoden unterschiedlicher Fachbereiche angewendet werden. Das Team ist dafür multiprofessionell besetzt. Mit der Einweisung für die multimodale Schmerztherapie vom behandelnden Arzt stellt sich der Patient im Krankenhaus vor.

Termine für Erstkontakt (bitte nur mit Überweisungsschein des Haus- oder Facharztes) über das Sekretariat der Klinik:
Telefon 03334 69-2272

Online-Anmeldung:
www.glg-gesundheit.de/wfk/schmerztherapie



Mit Diabetes sicher im Krankenhaus

Menschen mit Diabetes müssen zuweilen wegen anderer Beschwerden ins Krankenhaus, beispielsweise für eine Operation am Knie. Aber können sie immer sicher sein, dass sie dort mit ihrer Vorerkrankung optimal versorgt werden? Etwa bei einer auftretenden Unterzuckerung? Im GLG Werner Forßmann Klinikum können sich Patientinnen und Patienten darauf verlassen: Das Klinikum wurde von der Deutschen Diabetes Gesellschaft (DDG) bereits zum zweiten Mal mit dem Qualitäts-Siegel „Klinik für Diabetespatienten geeignet“ ausgezeichnet.

Diabetes ist die Volkskrankheit Nr. 1 in Deutschland: Über sechs Millionen Menschen sind betroffen. Daher haben Ärzte und Pfleger in Kliniken sehr oft mit Patienten zu tun, die zusätzlich zu ihrer aktuellen Erkrankung noch einen Diabetes haben. „Patienten sollten darauf achten, dass das Personal in der Klinik sich auch mit Diabetes sehr gut auskennt“, sagt DDG-Präsidentin Prof. Dr. Monika Kellerer. Dafür hat die DDG das Zertifikat „Klinik für Diabetespatienten geeignet DDG“ entwickelt, welches das GLG Werner Forßmann Klinikum erhalten hat:

„Das GLG Werner Forßmann Klinikum stellt eine fächerübergreifende Diabetes-Kompetenz sicher, von der die Patienten auf allen Stationen profitieren“, sagt Prof. Dr. Monika Kellerer.

VERSORGUNG IM GANZEN KLINIKUM

„Wir freuen uns über die erneute Zertifizierung. Sie ist für uns von besonderem Wert, bescheinigen uns doch unabhängige und überregionale Sachverständige einen hohen Qualitätsstandard bei der Versorgung von Diabetes-Patienten im gesamten Klinikum – darauf sind wir stolz“, erklärt Dr. Eckart Braasch, Chefarzt der Medizinischen Klinik II am GLG Werner Forßmann Klinikum.



Bescheinigt: hoher Qualitätsstandard bei der Versorgung von Diabetes-Patienten.

SPEZIELLE GESCHULTE FACHKRÄFTE

Um das Siegel zu erhalten, musste das GLG Werner Forßmann Klinikum umfangreiche Maßnahmen nachweisen, unter anderem spezielle Schulungen für das Pflegepersonal, das Vorhandensein qualifizierter, Diabetes-erfahrener Ärzte, die für die Patienten auf allen Stationen die optimale Behandlung der Vorerkrankung Diabetes mellitus festlegen und durch schriftliche Anleitungen, zum Beispiel Notfallplänen bei Unter- oder Überzuckerungen, ihre Kollegen fachübergreifend unterstützen. Auf jeder Station sind mindestens zwei Pflegekräf-



Dr. Eckart Braasch
Chefarzt Medizinische Klinik II, GLG Werner Forßmann Klinikum

te speziell geschult und unterstützen das Ärzteteam bei der optimalen Betreuung der Diabetespatienten. Auch bei Operationen und Narkosen wird die Diabetes-Erkrankung mitberücksichtigt. „So können viele Komplikationen für Patienten mit Diabetes im Vorhinein vermieden und die Patienten früher entlassen werden“, sagt PD Dr. Sascha Weiß, Ärztlicher Direktor am GLG Werner Forßmann Klinikum. „Wir freuen uns über das Zertifikat der DDG als Bestätigung unseres Engagements für eine fachlich optimale Behandlung.“

Das DDG-Zertifikat „Klinik für Diabetespatienten geeignet“ gilt für drei Jahre, dann muss das Klinikum erneut nachweisen, dass es die strengen Kriterien der DDG erfüllt. ■



Hilfe beim **Kampf gegen die Sucht** des geliebten Angehörigen

Menschen, die Probleme mit Suchtmitteln haben – zum Beispiel mit Alkohol, illegalen Drogen, Medikamenten – oder abhängig sind vom Glücksspiel, finden in der Uckermark kompetente Hilfe. Neben den Betroffenen selbst sind es insbesondere auch die Angehörigen von Suchtkranken, denen die Beraterinnen und Berater zur Seite stehen. Denn auch bei ihnen gibt es eine schleichende Entwicklung: Anfangs unbesorgt, dann verärgert und am Ende stellen sie voller Verzweiflung fest, dass die Sucht das Leben des Liebsten und seine Gesundheit ruiniert. Und manchmal das der Familie gleich mit.

„Angehörige sind weder schuld an der Suchterkrankung, noch können sie die Situation alleine verändern.“

Ines Schütze, Suchtberaterin

„Wenn die Angehörigen in unsere Beratungsstelle kommen, haben sie sich oft schon jahrelang bemüht, dem Suchtkranken zu helfen“, berichtet Ingrid Neunhöffer, Suchtberaterin in der Beratungsstelle in Templin, die dem GLG Krankenhaus Angermünde angehört. „Sie haben Wohnungen eingerichtet und wieder aufgelöst, Schulden bezahlt, Ausbildungs- und Arbeitsstellen gesucht und zugeschaut, wie der Suchtkranke sie wieder verliert. Sie haben geredet, geschimpft, den Kontakt abgebrochen und wieder aufgenommen. Viele leiden unter der Hilflosigkeit oder unter Schuldgefühlen, werden teils sogar selbst krank. Sie versuchen alles, um den Betroffenen dazu zu bewegen, sein Verhalten zu verändern. Aber wenn der Betroffene es nicht will, haben Angehörige keine Chance, ihn zu beeinflussen.“

Angehörige haben das Recht, sich Hilfe zu holen

Wenn die Angehörigen in die Beratungsstelle kommen, erfahren sie, dass sie sich um ihr eigenes Leben kümmern dürfen und für sich selbst Hilfe zulassen können. Ines Schütze, Suchtberaterin im GLG Kreiskrankenhaus Prenzlau, ergänzt: „Eine Familie ähnelt einem Mobile. Wenn ein Familienmitglied suchtkrank ist, sind alle anderen auch betroffen und versuchen alles Mögliche, um wieder für Gleichgewicht zu sorgen.“ Für die Suchtberaterinnen ist klar: Jede und jeder Angehörige von Suchtkranken hat das Recht, sich Hilfe zu holen. „Angehörige sind weder schuld an der Suchterkrankung noch können sie die Situation alleine verändern“, so Ines Schütze.

Kostenfreie Beratung unter Schweigepflicht

„Suchthilfe wirkt“ – genau das wollen die Beraterinnen Betroffenen wie Angehörigen mitgeben. Und noch einen wichtigen Aspekt führen sie an: Die Berater stehen unter Schweigepflicht, die Besprechungen sind auf Wunsch auch anonym möglich. Die Angebote sind zudem kostenfrei. „Egal, wer Beratung braucht: Sie können einfach anrufen, einen Termin vereinbaren und zu uns kommen. Oder sich telefonisch beraten lassen. Nur Mut!“, fordern die Beraterinnen auf, aktiv zu werden. Denn, so sagen beide übereinstimmend: „Jeder Schritt zur Veränderung ist besser, als die Situation weiter auszuhalten.“

Die Suchtberatungen
in Trägerschaft der GLG:

➔ **GLG Krankenhaus Angermünde**
Rudolf-Breitscheid-Straße 41
16278 Angermünde
Telefon 03331 271-192

➔ **Templin**
Waldstraße 31
17268 Templin
Telefon 03987 74 800

➔ **GLG Kreiskrankenhaus Prenzlau**
Stettiner Str. 121
17291 Prenzlau
Telefon 03984 33-422

Mut machen für ein Leben mit Krebs

Nach Angaben des Robert Koch-Instituts (RKI) leidet fast jeder Zweite darunter: Krebs. Die Diagnose ist dabei nicht nur für die Betroffenen ein Schock, auch Angehörige und nahestehende Menschen werden in den Strudel aus Ängsten und Sorgen hineingesogen. Wie es sich trotz dieser extrem belastenden Situation mit einer Krebserkrankung leben lässt, darüber informierte Katrin Döbler von der Krebsberatungsstelle Uckermark in Prenzlau anlässlich des Weltkrebstages Anfang Februar. Sie will auch über den Aktionstag hinaus vor allem eines: Mut machen.

Zum 22. Mal fand der Weltkrebstag im Februar statt. Und verbindet gleich mehrere Anliegen: Er erinnert an Menschen, die durch eine Krebserkrankung ihre Lieben allein lassen mussten. Ob Kinder, Jugendliche, Väter,

„Krebs bedeutet heute dank des medizinischen Fortschritts nicht mehr zwangsläufig das Ende des Lebens.“

Katrin Döbler



Mütter oder Großeltern – Krebs betrifft Menschen jeden Alters. Außerdem richtet der Welttag auch den Blick auf die Möglichkeiten der Krebsprävention und der Früherkennung sowie auf Diagnose, Therapie, Nachsorge und vor allem auf die psychosoziale Unterstützung in allen Phasen der Erkrankung. Gerade für letztere, die Begleitung von Krebspatienten und ihren Angehörigen von der Diagnose über die Zeit der Behandlung bis hin zum Sterben oder Leben mit der überwundenen Erkrankung, steht Katrin Döbler von der Krebsberatungsstelle Uckermark im GLG Kreiskrankenhaus Prenzlau.

Auch Angehörige leiden mit

„Krebs betrifft inzwischen jeden zweiten Mann und jede zweite Frau. Und so vielfältig wie die Ausprägungen der Erkrankung sein können, so unterschiedlich sind auch die Menschen, die betroffen sind“, sagt Katrin Döbler. Zwar einen alle Patienten die Angst vor der Vergänglichkeit, die Gedanken an die Endlichkeit des Lebens und nicht zuletzt die Furcht vor Schmerzen. „Darüber hinaus aber haben Krebserkrankte ganz unterschiedliche Bedürfnisse, um zum Beispiel ihre Lebensqualität trotz der bedrohlichen Erkrankung zu erhalten. Gleiches gilt natürlich auch für die Angehörigen oder Freunde, deren Leben ebenfalls meist über einen langen Zeitraum hinweg hohen Belastungen ausgesetzt ist“, berichtet Katrin Döbler.

Zusammensitzen, einander zuhören

In solchen spannungsreichen Konstellationen kann ein Beratungsgespräch dabei helfen, die eigene Situation zu analysieren, seine Mitmenschen besser zu verstehen und gemeinsame Lösungen zu erarbeiten. So könnte nicht nur die akute Krankheitsphase besser überstanden, sondern auch die Zukunft in den Blick genommen werden. Denn: „Krebs bedeutet heute dank des medizinischen Fortschritts nicht mehr zwangsläufig das Ende des Lebens. Je nach Art der Krebserkrankung gibt es in vielen Fällen eine hohe Heilungschance. Für viele Betroffene geht es nach überstandem Kampf also auch darum, sich neu zu organisieren, Vertrauen in den eigenen Körper wiederaufzubauen und die Erfahrungen für sich positiv zu verarbeiten“, unterstreicht die Krebsberaterin.

Die ambulante Krebsberatungsstelle Uckermark ist erste Anlaufstelle für an Krebs erkrankte Menschen und deren Umfeld. Hier werden psychosoziale Beratung, Unterstützung bei der Krankheitsbewältigung, Informationen über Krankheitsbilder geboten sowie Kontakte zu Selbsthilfegruppen vermittelt.

Krebsberatungsstelle Uckermark Ansprechpartnerin Katrin Döbler

MSZ – Medizinisch-Soziales Zentrum
Uckermark gGmbH
im GLG-Kreiskrankenhaus Prenzlau
Stettiner Str. 121, 17291 Prenzlau
Telefon: 03984 33-107

Terminvereinbarung:

Dienstag und Freitag von 10 bis 12 Uhr,
Mittwoch von 10 bis 14 Uhr

FÜR SCHNELLE HILFE AUS DER LUFT

GLG Kreiskrankenhaus Prenzlau nimmt neuen **Hubschrauber-Landeplatz** in Betrieb.

Eine weitere Etappe auf dem Weg zu einem modernen ambulant-stationären Gesundheitszentrum ist geschafft: Das GLG Kreiskrankenhaus Prenzlau hat im März einen neuen Hubschrauber-Landeplatz offiziell in Betrieb genommen. Er befindet sich auf der Rückseite des Krankenhausgebäudes vor dem Besucherparkplatz. Bei der Anfahrt mit dem Pkw sollte die Lichtsignalanlage auf der Zufahrtsstraße beachtet werden: Befindet sich ein Hubschrauber auf dem Landeanflug, wird diese aktiviert und die Straße solange gesperrt, bis der Hubschrauber seine endgültige Parkposition erreicht hat. Gäste und Mitarbeiter müssen sich in dieser Situation etwas gedulden und werden um Verständnis gebeten.

Der neue Hubschrauber-Landeplatz wirkt auf den ersten Blick wenig spektakulär. Aber bei Notfällen oder Verlegungen von Patienten von bzw. in andere Häuser ist er zwingend erforderlich.



„Es handelt sich um einen befestigten Bereich mit hoher Tragfähigkeit, die besonders ausgeschildert, markiert und auch beleuchtet ist. Neben dem eigentlichen Landeplatz sind der Luftsack und der extra errichtete Technik-Container sichtbare Zeichen, wenn kein An- oder Abflug zu beobachten ist“, informiert Reinhard Altwasser, technischer Bereichsleiter am GLG Kreiskrankenhaus Prenzlau.

Nicht nur baulich wurde der Platz hergerichtet, für den offiziellen Betrieb mussten vor allem Mitarbeiter geschult und Einsatzpläne angepasst werden. „Wir wollen und müssen nicht zuletzt aufgrund der Coronapandemie für solche Einsätze gerüstet sein. Deshalb freuen wir uns umso mehr, dass wir nun mit dem Platz dem Anspruch eines modernen Krankenhauses noch besser gerecht werden“, erklärt Krankenhaus-Verwaltungsdirektorin Marita Schönemann. Für den neuen Landeplatz, der alle gesetzlichen Anforderungen nach dem Luftfahrtgesetz erfüllt, wurden von der GLG insgesamt 150.000 Euro investiert. ■



„Immense Leistungen trotz begrenzter Ressourcen“



Eberswalde, Berlin, Gulu – so lauten die Koordinaten eines sehr besonderen Projekts. Genauer handelt es sich um die Klinikpartnerschaft zwischen dem GLG Werner Forßmann Klinikum und dem Gulu Regional Referral Hospital (GRRH) im Nordwesten von Uganda. Hier berichtet Oberarzt Dr. Torsten Nitschke vom ersten Einsatz in Uganda Anfang des Jahres.

„Zu unserem Team gehörten Dr. Franziska Storbeck und ich selbst aus der Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin und Schmerztherapie sowie Julie Lampe, Studentin der Medizin an der Berliner Charité. Gemeinsam konnten wir in dieser einen Woche sehr erfolgreich das Fundament für eine zunächst auf zwei Jahre angelegte Zusammenarbeit auf dem Gebiet der peripheren Regionalanästhesie bereiten.“

Unsere Reise führte uns über etwa 12 Stunden von Berlin über Istanbul nach Entebbe in Uganda. Von dort ging es am nächsten Tag weitere sechs Stunden mit dem Auto nach Gulu in Norduganda. Bereits bei unserem Eintreffen in Entebbe, der ehemaligen Hauptstadt von Uganda, war ich sehr beeindruckt von der Freundlichkeit und dem Optimismus der Menschen dort. Überall stand man uns hilfsbereit zur Seite, stets mit einem lebenswürdigen Lächeln im Gesicht und dies trotz der nicht zu übersehenden Armut, die in diesem Land herrscht. Mit einem Bruttoinlandsprodukt von 638 Dollar pro Kopf ist Uganda laut Wikipedia eines der ärmsten Länder der Welt und das war auch unübersehbar.

Vieles in diesem Land hat mich an meine Jugend in der DDR erinnert. Bei ausgesprochen knappen Ressourcen wird überall improvisiert und repariert. Der öffentliche Nahverkehr funktioniert über sogenannte Boda-bodas, das sind private Motorradtaxi, die der MZ TS 150 sehr ähnlich sind.



Im Rahmen der Klinikpartnerschaft war das erste Team vom 15. Januar bis zum 23. Februar 2022 zu Gast in Uganda: Dr. Franziska Storbeck und Dr. Torsten Nitschke vom GLG Werner Forßmann Klinikum, Professor David Kitara Lagoro und sein Team vom GRRH sowie Julie Lampe, Praktikantin im GLG Werner Forßmann Klinikum (v. l. n. r.).

In Gulu selbst hatten wir eigentlich vor, zunächst alle für das Projekt erforderlichen Kontakte zu knüpfen, die notwendigen Formalitäten dafür zu erledigen und die materiell-technischen Voraussetzungen zu eruieren. Vor Ort gingen die Kollegen unter Führung von Professor David Kitara Lagoro allerdings davon aus, dass während des ersten Turnus bereits ein Workshop für Studenten durchgeführt werden würde. Also haben wir unsere Pläne angepasst und einen dreitägigen Workshop über die gängigsten Regionalanästhesieverfahren an der oberen und unteren Extremität abgehalten, an dem 22 Studentinnen und Studenten mit hoher Motivation teilnahmen. Gemeinsam haben wir ein Booklet erarbeitet, das die Grundlage für weitere Schulungen bilden soll. Die Veranstaltung endete mit einer Präsentation des Lernerfolges vor der Klinikführung und dem Personal des Krankenhauses durch die Studentinnen und Studenten selbst. Dies stellte eine Innovation dar: Niemals zuvor waren Studentinnen und Studenten bei einer offiziellen CME-Veranstaltung des Hospitals aufgetreten. Julie Lampe begleitet das Projekt wissenschaftlich und hat gemeinsam mit ihren Kollegen aus Gulu Forschungsfragen formuliert, die künftig bearbeitet werden.



Ermöglicht hat das Projekt zunächst die Initiative „Klinikpartnerschaften – Partner stärken Gesundheit“ vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) und der Else Kröner Fresenius Stiftung (EKFS). Sie soll humanitäre Partnerschaftsprojekte zwischen deutschen Organisationen des Gesundheitssektors und Partnern in Entwicklungs- und Schwellenländern vermitteln und fördern.



Praktische Zusammenarbeit: Drei Tage lang hielt das WFK-Team einen Workshop über die gängigsten Regionalanästhesieverfahren an der oberen und unteren Extremität ab, 22 Studentinnen und Studenten nahmen daran teil.



Vor Ort war wiederum beeindruckend, welche immensen Leistungen trotz der ausgesprochen begrenzten Ressourcen vollbracht werden können, ebenfalls in gewisser Weise mit den Bedingungen in der DDR vergleichbar, wobei die Ausstattung in Uganda noch einmal um vieles geringer ist. Es existiert allerdings auch ein sehr moderner Neubau, welcher mit Unterstützung aus Japan errichtet worden ist und in dem neben der geburtshilflichen Klinik auch eine Intensivstation untergebracht sein wird. Leider ist dieser Neubau noch nicht bezogen, was unter anderem auch ausgesprochen umfangreichen bürokratischen Hürden geschuldet sein mag. Für mich sah es so aus, als ob die Bürokratie noch erheblich stärker ausgeprägt ist als man das aus Deutschland kennt.

Den Abschluss der Woche bildete ein Aufenthalt im Murchinson-Falls-Nationalpark, der sich etwa auf halbem Weg zwischen Gulu und Entebbe befindet. Der atemberaubende Blick auf den Nil wird mir in Erinnerung bleiben. Ich konnte eine Reihe von Tieren in freier Wildbahn beobachten, darunter Giraffen, Nilpferde, Elefanten und Krokodile. Die einzigartige Natur stellte

einen willkommenen Ausgleich für die arbeitsreiche und stressintensive Woche dar.

Ich habe sehr gerne meine medizinischen Erfahrungen eingebracht und konnte mit der entsprechenden Expertise den Workshop bereichern. Für die Zukunft werden wir die Lehrinhalte unseres Workshops anpassen. So wollen wir den Anforderungen vor Ort noch besser gerecht werden. Ein ähnliches Projekt könnte sich mit der Ausbildung in der Intensivmedizin beschäftigen. Es scheint aktuell unklar, ob die neue Intensivstation betrieben werden kann, weil nicht genügend geschultes Personal zur Verfügung steht.

Das nächste Team reist im August nach Gulu und kann ganz sicher auf unseren Erfahrungen aufbauen. Ich freue mich auf meinen nächsten Einsatz im November." ■

Dr. Torsten Nitschke, Oberarzt der Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin und Schmerztherapie am GLG Werner Forßmann Klinikum in Eberswalde



„Ich finde das Projekt sehr unterstützenswert und bin sehr stolz auf die Arbeit des Projektteams. Die Initiative für das Projekt ist im Wesentlichen von jungen Assistenzärztinnen und Assistenzärzten ausgegangen. Ich bin wirklich begeistert vom Engagement der Kollegen und von der Bereitschaft „über den Tellerrand“ zu schauen. Persönlich bin ich bereits sehr gespannt auf meinen Besuch in Uganda im August und freue mich auf den Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen vor Ort – im Sinne einer gemeinsamen Weiterentwicklung der Patientenversorgung in Uganda.“

Dr. Thomas Ihmann, Chefarzt der Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin und Schmerztherapie am GLG Werner Forßmann Klinikum





Unser regionaler Partner: die Druckerei Nauendorf



Sebastian Nauendorf ist Betriebsleiter der Angermünder Druckerei. Auf einem Zeitungsausschnitt aus den Anfangszeit der Druckerei ist er als kleiner Junge zu sehen. Vor 30 Jahren hat sein Vater Hardy Nauendorf das Unternehmen gegründet.

Seit dreißig Jahren gibt es die Druckerei Nauendorf in Angermünde. Die GLG ist stolz, mit dem Familienunternehmen einen regionalen Partner an der Seite zu haben, der seit vielen Jahren verlässlich große Druckaufträge umsetzt. In der Druckerei Nauendorf entstehen neben dem GLG-Magazin „Leben & Gesundheit“ zahlreiche Broschüren und auch der große GLG-Jahresrückblick. Die Öffentlichkeitsarbeit der GLG durfte bei der Produktion des Geschäftsberichts 2021 einen Blick über die Schulter werfen.

Das Familienunternehmen produziert weit über die Grenzen Brandenburgs hinaus. Zu den größten Kunden gehört die Firma Schülke & Mayr, die vielen als Desinfektionsmittelhersteller bekannt sein dürfte. Neben Druckprodukten aller Art schafft die Druckerei auch optimale Verpackungen für Produkte. Ein Abnehmer ist das Lebensmittelunternehmen Fairfood aus Freiburg. Die Druckerei ist gleichzeitig fest in der Region verankert und Partner der Regionalmarke Uckermark. Neben der GLG lassen hier viele andere Unternehmen aus der Region ihre Aufträge produzieren.



Dieser Papierstapel reicht für knapp 30 Seiten des GLG-Jahresrückblicks 2021.



HOCHMODERNE TECHNIK UND ECHE HANDARBEIT

Die Druckmaschine Heidelberg Speedmaster XL 75 ist die modernste Offset-Druckmaschine der Welt. Der GLG-Jahresrückblick durchläuft in Sekundenschnelle sechs Gewerke, bei denen unter anderem die Farben aufgetragen werden. Die Druckplatten und das Papier müssen per Hand eingelegt werden – den Rest übernimmt die Maschine, die bis zu 16.500 Papierbögen pro Stunde bedrucken kann.



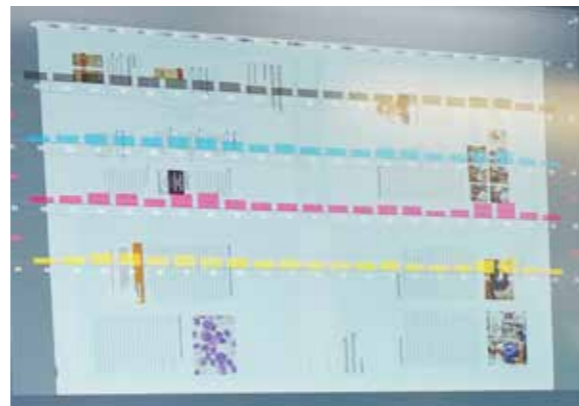


Am großen Monitor werden die Drucke kontrolliert und die Maschine angepasst. Das macht keine Maschine – das geht nur von Menschenhand.



NACHHALTIGKEIT IST AUCH IM DRUCKGEWERBE EIN GROSSES THEMA.

Knapp 20 Prozent der Palette mit Papier landet aufgrund von Abschnitten und Farbanpassungen letztendlich in der Tonne – aber nicht auf dem Müll. Die Papierreste wandern nach Schwedt und werden dort komplett recycelt. „Ein geschlossener Wert-Kreislauf“, sagt Sebastian Nauendorf.



EIN WEITERER TREND: VIELE KUNDEN SETZEN DEN DRUCK MIT BIO-FARBEN VORAUSS,

weshalb die Druckerei Nauendorf ganz auf „Ecoprint“ umgestellt hat. Der Jahresrückblick 2021 wird erstmals mit Bio-Farben gedruckt!



Der komplette Jahresrückblick als PDF:



Den gedruckten Jahresrückblick erhält man auf Anfrage bei der GLG-Öffentlichkeitsarbeit, Rudolf-Breit-scheid-Str. 36 in Eberswalde.



Eine Patientin berichtet über ihre Erfahrung mit dem GLG Werner Forßmann Klinikum

„Man erfährt, dass man noch Mensch ist!“

Marlis Wojciechowski war aufgrund einer Lungenoperation Patientin im GLG Werner Forßmann Klinikum in Eberswalde. Ein zeitgleicher Schicksalsschlag erschwerte und verkürzte letztendlich ihren Aufenthalt – der ihr trotzdem in positiver Erinnerung blieb. Das Team der Thoraxchirurgie und speziell Chefarzt Professor Arpad Pereszlenyi halfen ihr durch die schwere Zeit.

„In dieser Nacht ist mein Mann gestorben“,

sagt Marlis Wojciechowski und sorgt dafür, dass auf der anderen Seite der Telefonleitung ein Redakteur erstmal sehr tief durchatmen muss. Gut eine halbe Stunde haben Marlis Wojciechowski und der Mitarbeiter der Öffentlichkeitsarbeit der GLG schon miteinander gesprochen. Die sympathische 63-Jährige hat auf eigenen Wunsch Kontakt zur Presse gesucht. Sie möchte ihre Geschichte, speziell das, was sie im GLG Werner Forßmann Klinikum erlebt hat, erzählen.

„Man erfährt, dass man noch Mensch ist“,

ist ein anderer Satz, der im Gespräch fällt und der vielleicht am besten erklärt, warum es hier geht. Marlis Wojciechowski ist dankbar. Dankbar darüber, wie sie in der Thoraxchirurgie des Klinikums behandelt wurde. Mit ihrer Geschichte, die sie an die Öffentlichkeit trägt, möchte sie etwas zurückgeben. Einen Präsentkorb wollte Chefarzt Professor Arpad Pereszlenyi schließlich nicht annehmen.



Chefarzt Prof. Arpad Pereszlenyi

„Auf einem Röntgenbild waren Herde in der Lunge zu erkennen“,

beginnt Marlis Wojciechowski. Bei Professor Olaf Burkhardt in Templin in Behandlung erhält sie die Empfehlungen, sich erstens einer Operation zu unterziehen, um die Gewebeknoten aus ihrer Lunge zu entfernen, zweitens diese Behandlung bei Professor Arpad Pereszlenyi in Eberswalde durchführen zu lassen. Dort stehen in der Abteilung Thoraxchirurgie die Diagnostik und operative Therapie von gut- und bösartigen Tumoren der Lunge, der oberen Luftwege, des Rippenfells und des Mediastinums im Mittelpunkt. Die Operationen erfolgen über minimal-invasive Technik (VATS) oder klassisch offen. Professor Arpad Pereszlenyi ist ein ausgesprochener Fachmann. Er hat an der Universität von Bratislava Medizin studiert und Erfahrungen in der praktischen Chirurgie und insbesondere am Wiener Klinikum für Herz- und Thoraxchirurgie erworben, bevor er an weiteren Krankenhäusern wie dem Vivantes Klinikum in Berlin tätig war. Seit Juli 2018 leitet er die Fachklinik in Eberswalde und gehört wie Dr. Christoph Arntzen aus dem GLG Krankenhaus Angermünde zum Netzwerk für Lungenerkrankungen Nord-Ost Brandenburg, wo Experten verschiedener Fachgebiete ihre Kompetenz und Erfahrung bündeln.

„Das erste Gespräch mit Professor Arpad Pereszlenyi war sehr nett“,

berichtet Marlis Wojciechowski und dass der Chefarzt sich viel Zeit für sie genommen und alles sehr ausführlich und anschaulich erklärt habe.

„Leider war ich nicht richtig bei der Sache, da zeitgleich mein Mann schwer krank im Krankenhaus lag“,

erklärt sie weiter. Ihr Mann hatte Darm-Krebs im Endstadium und lag in einer anderen Klinik, kilometerweit von Eberswalde entfernt. Marlis Wojciechowski überlegte ernsthaft, ob sie die für sie notwendige Operation verschieben sollte, um bei ihrem Mann sein zu können. Am Ende entschied sie sich für eine Operation, die insgesamt gut verlief. Was sie nicht wusste: Zeitgleich zu ihrer Operation musste ihr Mann notoperiert werden. Marlis Wojciechowski erinnert sich:

„Aus Rücksicht auf meine Gesundheit hatte es mir meine Familie nicht gleich erzählt. Als ich es dann erfahren habe, wollte ich direkt die Klinik verlassen!“

Professor Arpad Pereszlenyi musste sie aber noch eine Nacht in der Klinik behalten, weil es ihre Werte nicht anders hergaben. Wie hat sie die Nacht durchlebt?

„Ich habe sehr viel geweint, aber die Schwestern haben mich getröstet – das ganze Personal. Schwestern, Pfleger, Ärzte, auch die Reinigungskräfte waren sehr liebevoll.“

Am nächsten Morgen konnte sie vorzeitig, drei Tage früher als geplant, entlassen werden und zu ihrem Mann fahren – „und in dieser Nacht ist er dann gestorben.“ Stille.

Auch bei der Nachbehandlung sei Professor Arpad Pereszlenyi sehr nett gewesen und habe sich viel Zeit genommen. Immerhin: Ihre Werte sehen jetzt gut aus. Wahrscheinlich hat sie keinen Lungenkrebs. Die Behandlung war erfolgreich und passt sich damit nahtlos in das Bild ein, das Marlis Wojciechowski vom Krankenhaus gewinnen konnte. Alle seien sehr lieb, hilfsbereit und zuvorkommend gewesen. So sei auch ihre Bettnachbarin auf der Intensivstation vom Personal quasi auf Händen getragen worden.

„Sie wollte nichts essen und hat auch ihre OP verweigert, sie wollte einfach sterben“,

berichtet Marlis Wojciechowski und ergänzt, wie die Dame vom Personal des Krankenhauses zu nichts gedrängt wurde.

„Die Schwestern haben zu ihr ‚Na, meine Kleine gesagt?‘ und waren sehr locker. So etwas habe ich in einem Krankenhaus noch nie erlebt“,

berichtet Marlis Wojciechowski über den Einsatz aller Beteiligten. Deshalb wollte sie den Weg an die Öffentlichkeit suchen. Was Ärzte und Schwestern leisten, verdiene höchste Anerkennung. Marlis Wojciechowski ist diese Botschaft sehr wichtig. ■

Impressum

Leben & Gesundheit wird herausgegeben von der GLG Gesellschaft für Leben und Gesundheit mbH.

Verantwortlich: Dr. med. Steffi Miroslau, GLG-Geschäftsführerin/ Dr. Jörg Mocek, GLG-Geschäftsführer

Redaktion und Text: GLG-Öffentlichkeitsarbeit, Nick Mildner, Carolin Müller, Andreas Gericke (Leitung), Christina Schmidt

Layout: Petra Riemer
Fotos: Daniela Windolf (S.9), Hans Wiedl (S. 8, 9, 10, 14, 17, 18, 19, 32, 38, 39, 40, 41, 43, 49, 53, 54, U4), Shutterstock (S. 4, 5, 12, 32, 33, 35, 40, 41, 42), Rudolf Wernicke, Barbara Braun (S. 24-31), Wikipedia/User:Vardion (Karte S. 46), GLG

Titelbild: Hans Wiedl
Druck: Druckerei Nauendorf
Auflage: 3.500 Exemplare
Redaktionsschluss: 22. April 2022



Gesellschaft für Leben und Gesundheit

Rudolf-Breitscheid-Straße 36
16225 Eberswalde
www.glg-mbh.de

Wir tun mehr für Ihre Gesundheit



16. Eberswalder Stadtlauf

www.eberswalder-stadtlauf.de

Individueller Stadtlauf:
1.8. bis 9.9.2022
Wettkampftag:
11.9.2022



NEU:
10-Kilometer-
Distanz!



„Mein Baum für Eberswalde“:
große Pflanzaktion
im November!
Für jede Anmeldung
gibt es einen „Baum-Bon“.



Jetzt anmelden!

Anmeldung für alle Beschäftigten
der GLG (mit Partnern & Kindern):

GLG Öffentlichkeitsarbeit
Carolin Müller
carolin.mueller@glg-mbh.de
03334 69-1228

